

Fernsprechstelle Nr. 22.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt tags vorher Nachm. 4 Uhr. Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., monatlich 1 Mk., einmonatlich 50 Pf.

Einzelne Nummern 10 Pf.

Alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen Preisbestellungen auf die „Sächsische Elbzeitung“ an.

Sächsische Elbzeitung.

Amtsblatt

für das königliche Amtsgericht, das königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadtgemeinderat zu Hohnstein.

Mit „Instriert. Sonntagsblatt“.

Mit humor. Beilage „Seifensäfen“.

Mit „Landwirtschaftl. Beilage“.

Tel.-Abz.: Elbzeitung.

Inserate, bei der zweiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag bis Mittwoch und Freitag bis späteste 8 Vormittags 9 Uhr aufzugeben. Preis für die gespaltene Corpusspalt oder deren Raum 12 Pf. (tabellarische und komplizierte nach Abereinkunft).

„Gingelant“ unterm Strich 80 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Kannakstellen: In Schandau: Expedition Bautenstraße 184, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haafenstein & Bogler, Invalidenbank und Rudolf Woffe, in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 112.

Schandau, Sonnabend, den 29. September 1906.

50. Jahrgang.

Stadt-Sparkasse zu Schandau.

Geöffnet für Ein- und Rückzahlungen Mittwochs und Sonnabends von 9—12 Uhr vormittags und überdies für Einzahlungen täglich von 2—4 Uhr nachmittags. Zinsfuß 3 1/4 % vom 1. Januar 1907 ab 3 1/2 %.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Gemäß § 11 der neuen Sparkassenordnung für die Stadt Schandau und Umgegend vom 16. August 1883 wird hiermit bekannt gemacht, daß der Zinsfuß für sämtliche Einlagen bei der hiesigen städtischen Sparkasse nach erfolgter Genehmigung der vorgeordneten Regierungsbehörde vom 1. Januar 1907 an auf

3 1/2 %

zu erhöhen ist.

Schandau, am 14. August 1906.

Der Stadtrat.
Wiedt, Bürgermeister.

Rechnungs-Übersicht

der Sparkasse zu Hohnstein auf das Jahr 1905.

Einnahme.		Ausgabe.	
35 005 Mk. 32 Pf.	Raffenbestand am 31. Dezbr. 1904.	137 943 Mk. 37 Pf.	Rückzahlungen im Jahre 1905.
118 718 „ 21 „	Einzahlungen im Jahre 1905.	854 „ 12 „	den Einlegern bar bezahlte Zinsen.
62 919 „ 56 „	Zinsen von Kapitalien und Wertpapieren.	73 825 „ 30 „	ausgeliehene Kapitalien und erkaufte Wertpapiere.
49 000 „ — „	zurückgezahlte Kapitalien und verkaufte Wertpapiere.	12 014 „ 73 „	an die Rücklagekasse und die Stadtkasse abgelieferter Ueberfluß.
973 „ 60 „	Zusammen.	2 408 „ 32 „	Verwaltungs-Aufwand und sonstige Ausgaben.
266 616 Mk. 69 Pf. Sa.		227 045 Mk. 84 Pf. Sa.	

Abchluss.

266 616 Mk. 69 Pf. Sa. der Einnahme.
227 045 „ 84 „ „ „ Ausgabe.

39 570 Mk. 85 Pf. Raffenbestand am Schlusse des Jahres 1905.

Vermögens-Übersicht.

Guthaben.	Verbindlichkeiten.
1 340 597 Mk. 75 Pf. ausgeliehene Kapitalien.	1 428 388 Mk. 88 Pf. Bestand der Einlagen am 31. Dezember 1905.
2 777 „ 36 „ darauf rückständige Zinsen.	46 614 „ — „ darauf zu gewährenden Zinsen.
104 254 „ — „ vorhandene Wertpapiere.	
39 570 „ 85 „ Raffenbestand.	
1 487 199 Mk. 96 Pf. Sa.	1 475 002 Mk. 88 Pf. Sa.

Abchluss.

1 487 199 Mk. 96 Pf. Guthaben.
1 475 002 „ 88 „ Verbindlichkeiten.

12 197 Mk. 08 Pf. Reingewinn im Jahre 1905.

Rücklagekasse.

118 131 Mk. 63 Pf. Bestand.
6 098 „ 54 „ Zuweisung vom Reingewinn im Jahre 1905.
124 230 Mk. 17 Pf. Bestand am 31. Dezember 1905.

Die nach Maßgabe der Sparkassen-Ordnung in hiesiger Sparkasse eingelegten Gelder nebst Zinsen werden von der Stadtgemeinde Hohnstein vertreten und gewährt. Das Sparkassenlokal befindet sich im Hause des Herrn Adolf Gottschalk, Br.-Kat.-Nr. 11, wo auch die Expeditionsstunden Mittwochs von 9—12 Uhr vorm. und Sonnabends von 2—5 Uhr nachmittags abgehalten werden. Die Sparkasse verzinst die Einlagen mit 3 1/2 % vom Hundert.

Die Sparkassen-Deputation besteht aus dem unterzeichneten Bürgermeister als Vorsitzenden und den Herren: Vizebürgermeister Hermann Richter, Ratmann Friedrich Weydig als stellvert. Vorsitzenden, Stadtverordneten Hermann Krupisch und Sparkassen-Kassierer Emil Müller.

Hohnstein, den 30. August 1906.

Der Stadtgemeinderat.
Dreßler, Bürgermeister.

Nichtamtlicher Teil.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.
Von dem gegenwärtigen Herbstaufenthalte des Kaiserpaars in Jagdschloß Rominten ist nichts des Erwähnenswerteren zu berichten. Der Kaiser widmet sich daselbst vorwiegend natürlich dem waidmännischen Vergnügen, er findet daneben aber doch noch Zeit für die Regierungsgeschäfte. So empfing er am Mittwoch in Rominten den Staatssekretär des Reichsmarineamts, Admiral v. Tirpitz, zum Vortrag.

In der durch den Tod des Prinz-Regenten Albrecht wieder aufgetrollten braunschweigischen Thronfolge- und Regentenschaftsfrage ist infolgedessen ein Fortschritt erfolgt, als sich der braunschweigische Landtag in einer Resolution einstimmig für die baldigste definitive Regelung der Erbfolge im Herzogtum Braunschweig und für einen einzuleitenden Versuch behufs Ausgleiches der Gegensätze zwischen der Krone Preußen und dem Herzog von Cumberland ausgesprochen hat. Der braunschweigische Regentenschaftsrat wurde am Donnerstag vom Reichskanzler in Homburg empfangen und überreichte ihm die gedachte Resolution. Mit Interesse kann man nimmehr dem Auftreten und der Haltung des welfischen Thronprätendenten entgegensehen.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef hat die Folgen seiner jüngsten Erkältung noch nicht überwunden und muß sich daher noch sehr schonen. Die infolge dessen entstandenen beunruhigenden Gerüchte über das Befinden des greisen Monarchen sollen jedoch der Begründung entbehren.

Spanien.

Die in San Sebastian geführten spanisch-französischen Handelsvertrags-Unterhandlungen sind gescheitert, die französischen Delegierten reisten nach Paris zurück.

Rußland.

Die Raub- und Mordzustände im Jarenreiche dauern fort. Räubereien und Mordtaten werden wieder aus einer ganzen Anzahl von Orten in Rußland gemeldet. Das Jarenpaar weilt mit seinen Kindern noch immer an der finnischen Küste, die Rückkehr nach Peterhof scheint nochmals verschoben worden zu sein.

Afrika.

Im Marokko sieht es um die Sicherheit der

Ausländer nach wie vor kritisch aus. Bei Marakesch wurde ein junger französischer Handelsagent namens Lafallas von Reitern des Raib Tekanas überfallen, schwer verwundet und gefangen genommen; erst nach langen Verhandlungen vermochte Lafallas seine Wiederbefreiung zu erwirken. In Tanger sind die Spezialabgesandten des Sultans eingetroffen, um mit den dortigen fremden Vertretern über die Ausführung der Beschlüsse der Algeiras-Konferenz zu verhandeln.

Amerika.

In den Wirren auf Kuba steht die Entscheidung bevor. Die Union hat alle Vorkehrungen zu einer militärischen Besetzung der Insel getroffen, falls nicht die Kubaner selbst wieder Ordnung zu schaffen vermögen. Präsident Palma hat die Friedensbedingungen der Jungirgenten verworfen, doch heißt es, daß er mit seinem gesamten Kabinet zurücktreten wolle.

Lokales und Sächsisches.

Schandau. Se. Majestät der König hat seinen Jagdaufenthalt in unseren Bergen wieder beendet, er ist am Donnerstag früh 8 Uhr mittels Hofsonderzuges von Hirschmühle-Schmilla aus wieder nach Dresden zurückgelehrt. Am Mittwoch nachmittag hat der König abermals einen kapitalen Zwölfsender zur Strecke gebracht und zw. unweit des Stallgebäudes auf dem Großen Winterberge. Am Donnerstag früh 1/2 Uhr begab er sich nochmals auf den Anstand, wobei er einen stattlichen Zehnder zur Strecke brachte. Die Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag verbrachte der König wieder auf dem Winterberge. Wie früher, so hat er sich auch diesmal wieder dem Pächter Herrn Prätorius gegenüber äußerst anerkennend über seinen dortigen Aufenthalt ausgesprochen.

— Heute Freitag vormittag 9 Uhr 17 Min. ist der zukünftige Bürgermeister unserer Stadt, Herr Polizeirat Dr. Voigt, hier eingetroffen. Er wurde von den Herren Stadtrat Thomas und Stadtverordnetenvorsteher Jungmanns namens der Stadt am Bahnhof begrüßt und im Wagen zur Stadt geleitet.

— Einkommensteuer. Der zweite Termin der Staatseinkommensteuer und der Ergänzungssteuer auf das laufende Jahr ist am 30. d. M. fällig.

— An unserm Kaiserlichen Postamt beginnen mit Montag den 1. Oktober die Expeditionsstunden an den

Schaltern früh 8 Uhr. Desgleichen ist auch der Tagesdienst der öffentlichen Fernsprechstellen von genanntem Tage ab von früh 8 Uhr an für den allgemeinen Verkehr offen.

— Diejenigen Herren, welche sich an dem morgen Sonntag nachm. 2 Uhr im hiesigen Kurhause stattfindenden öffentlichen Festmahl beteiligen wollen, haben bis heute Freitagabend ihre Zeichnung in die in unserer Geschäftsstelle ausliegende Liste zu bewirken, da die Expeditionen des Rathhauses infolge baulicher Veränderungen heute Freitag geschlossen sind.

— Wie unsre werten Hausfrauen aus dem Annoncenteil ersehen, findet am Sonntag, den 30. Sept. 1906 nachmittags 1/2 Uhr im Saale „Hegenbarths Etablissement“, Schandau ein Probewaschen statt, in welchem eine neue, auffechenerregende Waschmethode erklärt und praktisch vorgeführt wird. Die zur Vorführung kommende Methode lehrt, wie man mit leichter Mühe in der halben Zeit bei größter Schonung die gröbste und feinste Wäsche blendend weiß waschen kann, ohne dieselbe auch nur im Geringsten anzugreifen. Da ein solches Probewaschen für jede Hausfrau großes Interesse haben dürfte, so ist der Firma, die dasselbe veranstaltet, ein zahlreicher Besuch zu wünschen. Wie wir hören, wird während des Probewaschens noch eine Sprechmaschine Gesänge und Märsche vortragen und einen kurzen Vortrag über die Krauß'schen Apparate halten. Der Eintritt ist frei. Die Vorführung dürfte also nach mancher Richtung hin genutzreiche Stunden versprechen. — Auf den der heutigen Gesamtaufgabe beiliegenden Prospekt sei noch besonders hingewiesen.

— Der Gewerbs-Gehilfen-Fortbildungs-Verein „Union“ feiert morgen Sonntag im Hegenbarthschen Etablissement ein Abschieds-Kränzchen, bestehend in Konzert, Theater und Tanz.

— Eine interessante Pigeuner-Truppe wurde gestern unter „polizeilichem Schutze“ in feierlicher Weise durch unsere Stadt geleitet. Aufsehen erregte namentlich ein eleganter à la „Salon“-Wagen aus Brettern und Rifenbedeckeln gezimmelter Kastenwagen, der in seinem Innern eine stattliche schwarzäugige Kinderfahrgang barg. Man gab den Herrschaften bis zur Stadtgrenze das Geleit.

— Im Gasthaus zur Rohlmühle hat sich zum diesjährigen Kirchweihfest am Sonntag und Montag die

Vollständer- und Variété-Truppe Direktion Max Müller in Dresden niedergelassen. Dieselbe verfügt über anerkannt tüchtiges Herren- und Damen-Personal, insbesondere auch über vorzügliche Komiker.

Eine neue ganz bedeutende Erfindung auf dem Gebiete der Gasglühlicht-Industrie steht bevor. Manche Ankündigungen mahnen ja zu einer gewissen Vorsicht, wenn es sich um Neuerungen handelt und es handelt sich jetzt um solche. Wir sehen am Vorabend eines großen Ereignisses. Solange der Auerstrumpf besteht, ist man unablässig bemüht gewesen, einen festen Glühstrumpf zu suchen. Bisher ohne Erfolg. Man hat wohl nach der falschen Richtung hin gearbeitet, denn man glaubte den festen Glühstrumpf machen zu müssen, fest — im Sinne eines Kieferknappels oder wie die Wacht am Rhein. Dieser Weg war also falsch, wie der negative Erfolg aller Versuche bisher gezeigt hat. Die Gessert-Gesellschaft bringt gegenwärtig einen festen Glühkörper auf den Markt, aber „fest“ im Sinne von zäh und elastisch. Der neue „Kupfer-Cellulose-Glühkörper“ genannt, verträgt ca. 2000 Erschütterungen, das ist ca. 10 mal mehr als die jetzt gebräuchliche, die Leuchtkraft übertrifft die des allerbesten bisherigen, denn sie beträgt ca. 130 Kerzen. Eine weitere vorteilhafte Erscheinung bei den neuen Glühkörpern ist die, daß, wenn Löcher in denselben enthalten sind, sich keine Stichtammen bilden, welche den Cylinder schmelzen und unbrauchbar machen, sondern daß der Körper nach wie vor leuchtet, wenn auch nicht mehr mit vollem Lichteffekt. Alles in allem ist der neue Glühkörper ein großer Fortschritt in der Gas-Industrie, berufen, auch noch diejenigen Gebiete zur Erleuchtung zu eröffnen, wo bislang Gasglühlicht infolge Stößen und Erschütterungen nicht angewendet werden konnte. Ferner dürfte das Problem, auch die Eisenbahn-Personenwagen mit Gasglühlicht auszurüsten, um einen erheblichen Schritt näher gerückt sein.

Von morgen Sonntag den 30. September an, beginnt der Frühgottesdienst in der Kirche zu Königsitz in wieder um 9 Uhr.

Gustav Adolf-Festspiel in Dresden. In der am Dienstag dargebotenen sechsten Aufführung von Otto Devrient „Gustav Adolf“, die sehr stark besucht war, wurde wiederum das Beste geboten. Es scheint, als ob Frau Knud-Lorenz von Tag zu Tag prächtigere Mittel entfaltet. Die aus Jena und Weimar herbeigekommene Familie des Dichters sprach sich mit rückhaltloser Anerkennung über die hiesigen Leistungen aus. Es wird aber auch schwer sein, einen besseren Gustav Adolf zu erlangen, als wir ihn in unserm Hugo Walde besitzen. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß außer den an den Plakatsäulen und in den Zeitungsankündigungen bisher angegebenen Vorstellungen noch am Sonnabend, 29. September 1/2 8 Uhr eine Aufführung angefügt worden ist. Die Wahl des Tages dürfte vielen willkommen sein, die an anderen Tagen verhindert sind oder keine Eintrittskarten erhalten konnten.

Tagesgeschichte.

München. (Die Münzdiebe verhaftet.) Unter dem Verdachte, den Einbruchsdiebstahl ausgeführt zu haben, wurden der 25jährige Münzarbeiter Wilhelm Ruf und ein Freund von ihm, der Mechaniker König, zurzeit Soldat, verhaftet. Beide haben nach langem Verhör die Tat eingestanden. König, der als Feinmechaniker beim Bekleidungsamt beschäftigt war, hatte genaue Anweisung zum Einbruch und Raub des Geldes gegeben. Der Soldat, ein junger, schwächlicher Mensch, hatte dann den Einbruch und Raub ganz allein ausgeführt. In der Wohnung der zurzeit im Krankenhaus befindlichen Geliebten des Mechanikers wurde ein erheblicher Teil des Geldes — 65000 Mark — gefunden. Der Rest des gestohlenen Geldes wurde im Englischen Garten versteckt gefunden. — Auf die Ergreifung der Täter waren 1000 Mk. Belohnung und 5 Prozent des wiedererlangten Geldes ausgesetzt.

Am Starnberger See wurde der 28jährige Leutnant Hermann v. Liebert aus Berlin, Sohn des Generalleutnants v. D. und früheren Gouverneurs von Ostafrika v. Liebert, erschossen aufgefunden. Man fand bei der Leiche einen Barbetrag von 17,80 Mark und einen am 17. d. M. geschriebenen Brief an seine Eltern, in dem er ihnen mittelst, daß er freiwillig aus dem Leben scheiden wolle.

Letzte Nachrichten

vom 28. September.

Berlin. Dem „Lokalanzeiger“ zufolge verlangen die Berliner Elektrizitätswerke von der Stadt Berlin eine Konzessionsverlängerung von 30 auf 50 Jahre. Diese wird damit begründet, daß die Verwendung der Elektrizität in Berlin einen solchen Umfang angenommen hat, daß eine erhebliche Vergrößerung der Werke nötig sei. Die dafür erforderlichen 40 Millionen Mark können aber bis 1915 nicht amortisiert werden.

Stettin. Wegen Falschmünzerei wurden gestern von dem hiesigen Schwurgericht der Schlossergeselle Weber zu 2 1/2 Jahren und der Arbeiter Ulrich zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Stettin. Der Schnitter Glowinski in Radow erschlug nach einem Streite mit seinem Arbeitskollegen dessen Kind mit einem Besenstiel und verletzte ein zweites schwer.

Kopenhagen. Die „National-Tidende“ wird heute, am 28. d. M., die aufsehenerregende Mitteilung bringen, daß Jar Nikolaus und seine Familie noch vor Mitte Oktober dem dänischen Königshofe im Schlosse Frederiksberg einen Besuch abstatten werden. Die Mitteilung wird durch die dem Hofe nahestehenden Kreise bestätigt und hinzugefügt, daß die Kaiserin-Witwe von Rußland anlässlich der bevorstehenden Ankunft des Zaren die Abreise von hier verschoben hat.

Algier. Ein heftiger Cyclon vernichtete in Nemours die Gärten und zerstörte zahlreiche Gebäude. Der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich. Soweit bisher bekannt, sind drei Personen umgekommen, doch befürchtet man, daß die Zahl der Verunglückten eine höhere ist.

Washington. Schatzsekretär Shaw gibt bekannt, daß 20 Millionen Dollar bei den Banken verschiedener Staaten gegen Sicherheit deponiert werden sollen, die dem Schatzamt zurückerstattet sind, sobald der Druck auf dem Geldmarkt vorüber ist.

Wetterprognose

des Königl. Sächs. Meteorologischen Instituts zu Dresden für den 29. September:

Mäßige nördliche Winde, veränderliche Bewölkung. Niederschlag und Temperatur: vielfach Niederschläge, etwas kühler.

Eingefandt.

Zur Steuer der Wahrheit.

In Nr. 111 der „Sächsischen Elbzeitung“ hat ein Anonymus F. (angeblich als Sprachrohr der „lokalpatriotischen Bürger und Geschäftsleute von Schandau“) unter Eingefandt die Ortsgruppe Schandau des Alldeutschen Verbandes bezichtigt, „in die am vergangenen Sonntag stattgefundenen, von echtem deutschem Geiste besetzte Jubelfeier des hiesigen Turnvereins einen argen Mißton hineingetragen“ zu haben.

Demgegenüber erklärt die am 26. September stattgefundenen Mitglieder-Versammlung folgendes:

1) In der am 20. Sept. stattgefundenen Mitglieder-Versammlung wurde laut Protokoll folgender Beschluß gefaßt:

„Es liegt die Einladung zu dem am 23. September stattfindenden 50jährigen Jubiläum der Turngemeinde Schandau vor. An einer zwecks Neuerschaffung von Turngeräten von den Vereinen z. z. zu errichtenden Stiftung bedauert die Ortsgruppe unter Hinweis auf ihr kurzes Bestehen, sich nicht beteiligen zu können und sollen dem Turnverein die Glückwünsche der Ortsgruppe nicht am eigentlichen Festtag persönlich, sondern schriftlich dargebracht werden.“

2) Dementsprechend wurde nachstehendes Glückwunschsreiben an den Turnverein abgefaßt:

„An die verehrl. Vorstandsch. der Turngemeinde Schandau.“

Für die ergangene Einladung zum 50jährigen Jubiläum bestens dankend, bitten wir Sie, dem Jubelverein unsere herzlichsten Glückwünsche übermitteln zu wollen.“

Möge die Turngemeinde Schandau allezeit ein treuer Hort vaterländischer Gesinnung sein, die ausgeht von dem unverfälschten Grundgedanken Ihres — wie von jedem echten deutschen Manne — auch von uns hochverehrten Turnvaters Jahr, daß das Turnen nicht allein ein Mittel zum Zweck körperlicher, sondern vor allem auch der nationalen Erziehung des deutschen Volkes, ein Mittel zur Förderung stramm-deutscher Volksebene bilden solle.“

In diesem Sinne Ihrem Fest ein schönes Verlaß wünschend, grüßt mit einem ferndeutschen „Heil!“ Ortsgruppe Schandau des Alldeutschen Verbandes.“

3) Die Turngemeinde Schandau wurde zu unserer am 3. September anlässlich der Gründung der hiesigen Ortsgruppe veranstalteten Festlichkeit offiziell eingeladen, eine offizielle Begrüßung oder Beglückwünschung der Ortsgruppe seitens der Turngemeinde ist nicht erfolgt.

Die vorurteilsfreien Leser mögen sich aus diesen Tatsachen selbst ein Urteil bilden, inwieweit

1) durch das Vorgehen der hiesigen Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes „ein Mißton in jene Veranstaltung getragen“ worden sein soll,

2) die Ortsgruppe eine „antisemitische Bewegung auf ihre Flagge geschrieben“ haben soll und

3) durch das Vorgehen der Ortsgruppe „die allgemeinen Erwerbs-Interessen von Schandau und dessen Geschäftsleuten arg geschädigt worden“ sein sollen und „ein energischer Protest hiergegen angezeigt“ erschien. Dem Bedürfnis des Anonymus F. nach einer „offiziellen sachlichen Erklärung“ dürfte hiermit wohl genügt worden sein.

Damit aber „die Schandauer Einwohner wissen, wie sie sich unserem Verein gegenüber zu verhalten haben,“ weisen wir auf die Worte des Großen Kurfürsten hin, die sich der Alldeutsche Verband zu seinem Wahlspruch erkoren:

„Gedenke, daß Du ein Deutscher bist!“

Die Ortsgruppe Schandau des Alldeutschen Verbandes.

Kirchliche Nachrichten der Parodie Schandau.

Heute Sonnabend, den 29. September vormittag 10 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier, zugleich für die zum Militär Einberufenen und deren Angehörigen (Pastor Gloos).

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 30. September, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Ephes. 3, 14—21. (Pastor Gloos).

Das Wochenamt hat derselbe.

Getauft: M. D. Kirbach, Bäckereiverkäufer in Dresden und F. G. Willkomm, Hausknecht hier.

Ständesamtliche Nachrichten von Schandau.

Geboren: M. A. Prope, Maler hier ein S. — F. A. Besche, Steinbrecher in Postelwitz ein S. — D. G. Richter, Steuermann in Schmiltz eine T. — G. B. Arnold, Schiffer in Ostrow ein S. — Heberdies ein togeborenes Mädchen.

Aufgegeben: E. Schneider, Schneidergehilfe in Wittenberg mit W. F. Kercher, hier. — A. G. Starke, Monteur mit A. M. Otto, beide hier.

Geschicklichen: M. D. Kirbach, Bäckereiverkäufer in Dresden mit F. G. Willkomm, hier.

Kirchliche Nachrichten der Parodie Pichtenhain.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 30. September, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Ephes. 3, 14—21.

Getauft: Dora Frieda Biesold aus Wittenberg. — Aus Pichtenhain: Kurt Erhardt Feinzel. — Alfred Albin Dittsch. — Max Alfred Böhm. — Katharina Elisabeth Mehnert.

Aufgegeben: Max Otto Hüßel, Schiffer in Postelwitz und Auguste Frieda Dering in Pichtenhain.

Gestorben: Martin Willy Fichte, Sohn des Aufsehers Edwin Emil Fichte in Pichtenhain, 22 Tage alt.

Kirchliche Nachrichten der Parodie Reinhardttsdorf.

Sonnabend, den 29. September mittags 12 Uhr Wochenkommunion.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 30. September, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, im Anschluß daran Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Getauft: Karl Georg Schuster. — Richard Max Storch, Schöna. — Willi Edwin Fode, Reinhardttsdorf. — Elsa Marie Hirschner, Schöna.

Kirchliche Nachrichten der Parodie Königstein.

Sonnabend, den 29. September vorm. 1/11 Uhr Beichte und Abendmahl (Herr Pastor Hoyer).

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 30. September, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Herr Hilfsgeistlicher Dreves). Abends 1/8 Uhr Jünglingsverein.

Das Wochenamt hat Herr Hilfsgeistlicher Dreves.

Kirche zu Forstsdorf.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 30. September, vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Von nächstem Sonntag, den 7. Oktober ab beginnt der Hauptgottesdienst vorm. 9 Uhr).

Kirchliche Nachrichten der Parodie Papstsdorf.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 30. September, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Geboren: Ein unehelicher Knabe in Papstsdorf.

Kirchliche Nachrichten der Parodie Cunnersdorf.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 30. September, nachm. 1/2 1/2 Uhr Bettstunde.

Geboren: Emil Gustav Dellort, Tagelöhner in Cunnersdorf, eine T.

Grosses Lager vorzüglich doppelt gereinigter **Bettfedern und Daunen** von billigsten bis feinsten Qualitäten.

Emma Anders, Mitglied des Rabattsparrvereins, Schandau, Kirchstrasse 252.

Gänzlich
Tapeten-Ausverkauf,
à Rolle von 10 Pfg. an
desgl. **Fussboden-Lackfarbe,**
à kg Büchse 1,50 Mk.

Rich. Hauschild.

Vermisst

Wird niemals der Erfolg bei Gebrauch von **Steckseife**, **Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., **Badebeut** mit Schutzmarke: **Steckseife**.

Es ist die beste Seife gegen alle Arten **Gautunreinigkeiten** u. **Gautauschläge**, wie **Alteflecken**, **Finnen**, **Pusteln**, **Blüthen**, **rote Finnen**, **Siechen** u. à Stück 50 Pfg. in der **Adler-Apotheke** und bei **Max Kayser**.

Acetylenapparat,

gut erhalten, 8 bis 10 Flammen auch für größeres Gut sich eignend wegen Platzmangel für Mk. 45 zu verkaufen.



Zuchtkühe!

Ein frischer Transport **junger Nutzkühe**, hochtragend und mit Kälbern, sieht wieder sehr preiswert zum Verkauf.

Max Maaz, Viehhändler, **Krumhermsdorf**.

20 Stück Läuferische Schweine

verkauft billig **Rathmannsdorf Nr. 42.**

Schönes Haus

mit Speisewirtschaft, in belebtem Ort, Verhältnisse halber billig unter der Brandkasse bei geringer Anzahlung sofort zu verkaufen. Offerten unter Speisewirtschaft 25 postlagernd Schandau, erbeten.

Stube

zu vermieten und 1. Jan. zu beziehen.

Hausmädchen

für Fleischerei nach Dresden zum 1. oder 15. Oktober gesucht. Näheres bei

Fr. Riebe, **Bad Steinburg.**

Bruchmeister

oder erfahrener **Steinbrecher**

der sich zum Bruchmeister ausbilden will, zuverlässig und nüchtern, tüchtig im Fach, bei gutem Gehalt in dauernde Stellung zum baldigen Antritt

gesucht.

Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter S. F. 26 erbeten an die Geschäftsstelle der Elbzeitung.

Eine Wohnung

mit Zubehör zu vermieten und 1. Jan. zu beziehen.

Blumen = Arbeiterinnen

sowie **flotte Blütenstreifer** für dauernde Beschäftigung nimmt jederzeit an

Richard Etscher, **Sebitz**, Kreuzstraße.

Parterre-Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör für Neujahr oder Oktober zu vermieten.

Ernst Dering, Elbtalshöfchen 84 b.

Eine halbe Etage,

bestehend aus 2 Wohnzimmern, 2 Schlafzimmern, Küche, verschl. Korridor, mit Gartengenuß zu vermieten u. 1. Januar zu beziehen. Näheres in der Geschäftsstelle der Elbzeitung.

Ein gelbes Portemonnaie

mit Inhalt am Mittwoch abend auf dem Wege Poststraße bis Zaulenstraße verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben in

Der Betrieb
der
Elektrischen Strassenbahn
Schandau—Lichtenhainer Wasserfall
wird mit Sonntag, den 30. September d. J. eingestellt.
Die Betriebsleitung.

Kupfer-Cellulose-Glühkörper
D. R. P. 141244

für Gasbeleuchtung.
Unerreicht in Haltbarkeit und Festigkeit.
Unempfindlich gegen Stoss und Erschütterung.
Intensive anhaltende Leuchtkraft bei geringem Gasverbrauch.
Alleinvertreib für Schandau und Umgegend
Gasanstalt Schandau A.-G.

Dampf-
Waschmaschinen
System Kraust bei
J. Porsche, Zaukenstrasse 39.

Einen grossen
Fortschritt Zahnheilkunde
in der

bilden meine ganzen Gebisse, nach eigenem System, auch bei ganz zahnlosen, abnormen und ungeeigneten Mundverhältnissen festsitzend. — Tadellos im Gebrauch und Aussehen.
E. Leibiger, Pirna, Gartenstr. 6, I.
Telephon 2920. Spezialist für Zähne ohne Gaumplatte.

Gewerbs-Gehilfen-Fortbildungs-Verein „Union“.
Zu unserer am Sonntag, den 30. September im Hotel
Hegenbarth stattfindenden

Abschieds-Kränzchen
laden wir die ehrbare Meisterschaft, unsere Ehrenmitglieder, Mitglieder, sowie Damen und alle Angehörigen nochmals herzlichst ein.
Beginn 7 Uhr. Der Vorstand.

Geehrte Hausfrauen!
Um Ihnen Gelegenheit zu bieten, eine Waschart kennen zu lernen, mit welcher man die Wäsche mit grösster Schonung in der halben Zeit und mit zwei Drittel Kraftaufwand blendend weiss waschen kann, ohne dieselbe im Geringsten anzugreifen, laden wir Sie zu einer

praktischen Vorführung
höflichst ein. Dieselbe findet, verbunden mit vollendet schönen Gesangsvorträgen der neuesten Sprechmaschine, am Sonntag, den 30. September 1906, nachmittags 1/24 Uhr im Saale „Hegenbarths Etablissement“, Schandau, statt.
Eintritt frei!

Ergebenst
Krauß'sche Werke.
Auch wird ein sehr praktischer Badeapparat mit ausgestellt.

Achtung!
Wo gehen wir Sonntag hin?
Nach der

Schrammsteinbaude
zur Hauskirmes,

verbunden mit Preisschießen.
Verschiedene Gewinne. Hauptgewinn: Eine Gans.
Gleichzeitig empfehle seinen Kuchen u. Kaffee, sowie delikaten Gänsebraten und lade Gönner und Freunde höflichst ein.
Hochachtungsvoll **Otto Hering.**

Gasthaus zur Kohlmühle.
Sonntag, den 30. September und Montag, den 1. Oktober
zum Kirchweih-Feste
großes humoristisches Gesangs-Konzert
von der Volksfänger- und Variété-Truppe Direktion Mag Müller in Dresden.
Anerkannt tüchtiges Herren- und Damen-Personal.
Vorzügliche Komiker und Kabarett-Vorträge.
Anfang nachmittags 4 und abends 8 Uhr.
Gleichzeitig empfehle ff. Kaffee und Kuchen, sowie delikaten Gänse- und Entenbraten usw. und bittet Freunde und Gönner um regen Besuch.
Hochachtungsvoll **Rauno Rasche.**

Obst-Ausstellung u. Obstmarkt

des
Bezirks-Obstbauvereins für Schandau und Umgegend
vom 29. Sept. bis 1. Okt. 1906
im Hotel „Deutsches Haus“ zu Königstein.
Geöffnet: Sonnabend von mittags 12 Uhr, Sonntag von vormittags 11 Uhr und Montag von vormittags 9 Uhr an bis abends 9 Uhr an jedem Tage.

Fels Lilienstein!
Sonntag, den 30. September und Montag, den 1. Oktober
große Jubiläums-Kirmesfeier.
Sonntag von nachm. 4 Uhr an freier Tanz. — Montag nachmittags großes Konzert des Königsteiner Stadtmusikchores mit darauffolgendem BALL. Um freundlichen Besuch bittet Hochachtungsvoll **Familie Bergmann.**

Gas-Koks
Steinkohlen-Teer
gibt ab
Gaswerk Schandau A.-G.

Wagen
und **Gewichte,**
welche bei der
Nachaichung
verworfen
nehme zur
Reparatur
an. Montag geht die nächste Sendung wieder ab und bitte um baldgefällige Zusendung.
Albert Knüpfel.

Zum Umzuge
empfiehlt billigst
Gardinen und Vitragenstoffe
in reichster Auswahl
Gardinen- u. Vitragenstangen
von 40 Pfg. an
Rich. Hauschild.

Pflaumen,
wenig aufgesprungen, verkauft à Meße 15 Pfg.
Gutsbesitzer **Worm, Rathmannsdorf.**
Wer sich die Pflaumen selbst pflückt, à Meße 10 Pfg.

Echte Holländische
Blumenzwiebeln!
Jetzt ist die passendste Zeit für
Tulpen und Hyazinthen,
damit Gärten und Gräber zu schmücken. Schöne Ware empfiehlt billigst
Gärtnerei Reinhardtsdorf.

Tiefer Grund
Tanzstunde.
Erfuche sämtliche Damen und Herren, welche an dem Kurfus teilnehmen wollen, sich Sonntag abend punkt 6 Uhr dafelbst einzustellen.
Emil Lieske.

Gasthof Waitzdorf.
Kirchweihfest
Sonntag, den 30. September und Montag, den 1. Oktober.
Von 4 Uhr an
Tanzmusik.
Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.
Hochachtungsvoll
Max Hartmann.

Königl. Sächs.
Krieger-
Verein
Schandau und Umgegend.
Sonntag, den 30. d. M. abends 7 Uhr findet
Vereins- und Kassentag
im Vereinslokal statt.
Pünktliches, zahlreiches Erscheinen ist Ehrenpflicht.
Der Vorstand.
Nische.

Morgen Sonntag
vorm. 1/28 Uhr
Gohrstein.

Steinbrecher-Unterstützungs-Verein
für Schandau und Umgegend.
Die dritte diesjährige
Vierteljahrs-Versammlung
findet Sonntag, den 30. September im Vereinslokal statt. Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Jugend-Verein
Postelwitz.
Zu dem am 30. September im Haus Lothringen abzuhaltenden
Rekruten-Abschieds-Kränzchen
werden die geehrten Mitglieder, sowie Ehrenmitglieder hierdurch höflichst eingeladen.
Der Vorstand.

Gasthaus zu Gohrdorf.
Sonntag, den 30. September und Montag, den 1. Oktober
Kirmesfest.
An beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an
Tanzmusik,
wozu hierdurch allseitig ergebenst einladet
Adolf Müller.

Gasth. Kleinhennerdorf.
Sonntag, den 30. September von 4 Uhr an
zur Nachkirmes
TANZMUSIK.
Sternschießen, Karussell- u. andere Belustigung,
wozu höflichst einladet **Otto Gader.**

Verloren wurde am Donnerstag nachm. von einem Schulknaben ein Portemonnaie mit Inhalt auf dem Wege von der Zaukenstr. bis zum Friedhofsweg. Der eheliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung an die Geschäftsstelle der Sächs. Elbzettung abzugeben.

Hochaparte Herbst-Neuheiten

für Kostüme und Blusen

sind eingetroffen.

Schandau, Basteiplatz. **Elisabeth Bräuer.** Schandau, Basteiplatz.

Nachdem alle
Herbst- und Winter-Neuheiten
eingetroffen, eröffne ich mit heutigem Tage meine
== Modellhut-Ausstellung ==

und lade die werten Damen zur Besichtigung derselben hierdurch ergebenst ein.

Um allen Anforderungen zu genügen, führe ausser **hocheleganten Neuheiten** auch **einfach geschmackvoll garnierte Hüte**, desgleichen **Sporthüte** in jeder Ausführung.

Getragene Hüte werden in kürzester Zeit nach den neuesten Modellen modernisiert.

Helene Behr, Putz- und Modewarenhandlung,

Schandau, Poststrasse 30.

Für die uns anlässlich unserer Silber-Hochzeit so zahlreich zugegangenen Geschenke und Glückwünsche sagen nur hierdurch

herzlichsten Dank.

Schandau, den 26. September 1906.

Oswald Bretschneider und Frau.

Für die uns aus Anlass unserer Vermählung von lieben Verwandten und Freunden durch Widmung sinniger Geschenke und Glückwünsche, **erwiesenen Aufmerksamkeiten**, sprechen wir auch hierdurch noch unseren

herzlichsten Dank

aus.

Schandau und Wendischfähre, den 25. Sept. 1906.

Otto Kirbach und Frau geb. Willkomm.

Damen-Wintermantel

und ein neuer Herren-Ueberzieher
billig zu verkaufen. Zu erst. in der
Geschäftsstelle der Elbzeltung.

Runde Brosche

mit feinen Zweigen am Sonntag vormittag
verloren. Gegen Belohnung abzugeben im
Hotel Forsthaus.

Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren unvergesslichen Gatten,
Vaters, Gross- und Schwiegervaters

Herrn Carl Hermann Drechsel

drängt es uns, allen den lieben Freunden, Verwandten und Bekannten für die dem lieben Heimgegangenen bewiesene Liebe und Teilnahme, teils durch so schönen Blumenschmuck, teils durch die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, unsern **innigsten Dank** darzubringen. Ganz besonders herzlichen Dank seinen verehrten Herren Chefs, den Herren Gebr. Roessler, für den gespendeten herrlichen Blumenschmuck und die ehrende Begleitung. Besten Dank auch den Herren Beamten der Papierfabrik und der Cellulose Rathmannsdorf und des Sägewerks Porschdorf für den dargebrachten reichen Blumenschmuck. Innigen Dank seinen lieben Kollegen der Kistenfabrik Porschdorf für das freiwillige Tragen und den gespendeten schönen Blumenschmuck, sowie dem Arbeiterpersonal des Sägewerks Porschdorf. Herzlichsten Dank ferner insbesondere Herrn Pastor Jäger für seine so tröstenden Worte am Grabe und am Krankenbette, sowie dem Herrn Lehrer für die erhebenden Gesänge mit den Schulkindern. Möge der liebe Gott Allen ein reicher Vergelter sein. Die uns in so reichem Masse bewiesene Teilnahme wird uns unvergesslich bleiben.

Du aber, teurer Verblichener, ruhe sanft! Unsere Hoffnung ist ein Wiedersehen.

Porschdorf, am Begräbnistage.

Die tieftrauernde Witwe nebst Kindern.

1. Beilage zu Nr. 112 der Sächsischen Elbzeitung.

Schandau, Sonnabend, den 29. September 1906.

Abonnements-Einladung.

Die verehrte Gesamt-Bewohnerschaft von Stadt und Land, insbesondere unsere bisherigen werten Leser, ersuchen wir hierdurch, ihre Bestellungen auf das am 1. Oktober 1906 beginnende vierte Quartal des 50. Jahrganges der in unserem Verlage wöchentlich dreimal erscheinenden

„Sächsischen Elbzeitung“, Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht, das Königl. Hauptpostamt und den Stadtrat zu Schandau und den Stadtgemeinderat zu Hohnstein, rechtzeitig bewirken zu wollen, damit in der regelmäßigen Zusendung derselben keine Unterbrechung eintritt.

In unserem Bestreben, die „Sächsische Elbzeitung“ textlich immer weiter auszugestalten, werden wir auch im vierten Quartal eine Fülle anregenden Stoffes bieten. Außerdem bringen die drei Gratis-Beilagen „Illustriertes Sonntagsblatt“, „Praktische Mitteilungen für Handel-, Haus- und Landwirtschaft“ und „Seifenblasen“ eine Menge höchst spannenden, interessanten, belehrenden und humoristischen Inhaltes.

Abonnementspreis pro Quartal

1 Mk. 50 Pfg.

monatlich 50 Pfg.

Vierteljahres-Abonnements werden außer in unserer Expedition noch in folgenden

Ausgabestellen

angenommen:

Herrn Kaufmann **Albert Knüpfel**, Bausteplatz,
„ **Bädermeister Oswald Heine**, Badstraße,
„ **Oswald Förster**, Marktstraße.
Den Abonnenten in der Stadt wird die „Sächsische Elbzeitung“ auf Wunsch gegen eine Bestellgebühr von 25 Pfg. pro Vierteljahr ins Haus geliefert.

Inserate finden in der „Sächsischen Elbzeitung“ infolge ihrer stetig steigenden Auflage und des sich immer mehr ausdehnenden Leserkreises die zweckentsprechendste Verbreitung.

Geschäftsstelle der „Sächsischen Elbzeitung“.

Internationaler Hotelbesitzer-Verein.

Im vergangenen Jahre waren es die Gesandten des Gardases (Niva), wo die Mitglieder des Internationalen Hotelbesitzer-Vereins zur Generalversammlung zusammenkamen; diesmal waren es die Ufer des Rheinstromes und insbesondere die Mauern Kölns, der Heimatstadt des Vereins, welche die Hotelbesitzer anlässlich ihrer Tagung aufnahmen. Eröffnet wurde die Tagung am Dienstag mit einem Empfangsabend im Hotel Du Nord. Herr Friedrich begrüßte als Mitglied des Vereins die Gäste in seinem Hause aufs herzlichste und Herr Brems richtete namens der Kölner Mitglieder an die Erschienenen warme Willkommensworte. Herr Herzs (W. Gladbach) dankte dem Kölner Festkomitee und der Stadt Köln für die freundliche Einladung. Herr Sendig (Dresden) bot humoristische Spenden. Am Mittwochvormittag 9^{1/2} Uhr begann im Gürzenich die Beratungen der Generalversammlung. Aus dem Geschäftsbericht, ist folgendes zu entnehmen: Seit der Gründung des Vereins haben wir neben den uns statutarisch obliegenden Pflichten es als eine unserer Hauptaufgaben betrachtet, auf die Abänderung bzw. Beseitigung des Artikels 10 des alten Handelsgesetzbuches, sowie der drakonischen Gesetzesparagrafen über die Gastpflicht hinzuwirken. Diese vieljährigen unausgesetzten Bemühungen sind inzwischen endlich von Erfolg begleitet gewesen. Das neue Handelsgesetzbuch hat mit den uralten, dem römischen Rechte entnommenen Bestimmungen aufgeräumt; dem Hotelbesitzer sind nunmehr die kaufmännischen Rechte zuerkannt, und die Interessenvertretung des Hotelgewerbes durch die Handelskammer ist gesichert. Fast unüberwindlich waren die Schwierigkeiten, die sich unseren Bestrebungen in der Gastpflichtfrage am Ende des vorigen Jahrhunderts bei der Kommission zur Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches entgegenstellten. Wir haben indes nichts unversucht gelassen, um die Begrenzung der Gastpflicht für Werksachen und Kostbarkeiten auf eine Maximal-Summe von 1000 Mk. zu erreichen. Die Bundesratsverordnung vom 23. Januar 1902, welche die Ruhezeit unserer Gehälfen regelt, hat eine tief einschneidende Wirkung für die Hotelbetriebe gebracht. Obgleich wir einer staatlichen Regelung grundsätzlich nie widerstrebt haben, so ist diese jedoch in einer solchen Weise erfolgt, daß ihre Durchführbarkeit für viele Betriebe als eine absolute Unmöglichkeit erscheint. Wir haben deshalb in verschiedenen Eingaben an den Herrn Reichskanzler und den Bundesrat auf diese Uebelstände hingewiesen und Abänderungsvorschläge gemacht. Es wurde uns auf unsere persönlichen Vorstellungen und unser Ersuchen um Revision der Verordnung erwidert, dieselbe sei erst im Jahre 1902 erlassen, und die Wirkungen ließen sich noch nicht genügend übersehen. Nachdem jedoch nunmehr 4^{1/2} Jahre seit dem Erlaß verfloßen sind und von allen Beteiligten, sogar seitens der Behörden, die Undurchführbarkeit derselben anerkannt worden ist, hoffen wir, daß unsere letzte Eingabe vom 17. Oktober 1905 nicht ohne Beachtung bleiben wird. Die Zugehörigkeit von Fachleuten bei einer Revision erscheint uns dringend erforderlich. Unsere langjährigen Bemühungen zur Lösung der

Trinkgeldderfrage haben nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Da die Tagespresse sich unausgesetzt mit dieser Materie beschäftigt und die bona fides der Hotelbesitzer in dieser Hinsicht vielfach anzweifelt, so halte ich mich verpflichtet, an dieser Stelle kurz darzulegen, daß die von dem Verein zurzeit eingesezte Kommission alles getan hat, um die Abschaffung des Trinkgeldgebens zu bewirken. Ihre Bemühungen scheiterten jedoch, weil die Arbeitnehmer auch bei erhöhten Löhnen nicht auf Nebenverdienst verzichten wollten, sowie weil das Publikum sich andererseits nicht des Rechtes begeben wollte, für besondere Leistungen auch eine besondere Anerkennung zu geben. Wir haben deshalb auf der vorjährigen Generalversammlung in Niva den Beschluß gefaßt, dem Hotelgast die Zahlung eines Rechnungsauschlages von 15 Prozent bei Beträgen unter 20 Mk. und von 10 Prozent bei Beträgen von über 20 Mk. zu empfehlen, deren Verteilung die Hotelleitung gerne übernehmen wird, da gerade die Verteilung an die einzelnen Angestellten seitens der Hotelgäste gerne vermieden wird. Bis zu einer definitiven Lösung dieser Frage, welcher wir fortgesetzt unser ganzes Interesse widmen werden, können wir dem reisenden Publikum die Befolgung unseres Rates nur empfehlen. Die Tagespresse möchte ich jedoch bitten, bei der Behandlung dieses Gegenstandes im Interesse der Billigkeit zu bedenken, daß das Trinkgeldgeben leider im ganzen öffentlichen Leben als eine Unsitte besteht und selbst bei den Verkehrsanstalten, Eisenbahnen, Straßenbahnen usw. in verhältnismäßig hohen Prozentsätzen immer mehr in Zunahme begriffen ist. Die anhaltende Lebensmittelerhöhung hat für das Hotelgewerbe sehr bedenkliche Folgen gehabt. Die Hotelpreise, welche vielfach zu den durch die Neuzeit erforderlichen Anlagen von Lifts und Zentralheizung sowie größeren Komfort ohnehin in einem Mißverhältnis standen, mußten eine Steigerung erfahren, wenn nicht die finanzielle Grundlage vieler Besitzer erschüttert werden sollte. Es wurde deshalb im Dezember vorigen Jahres eine außerordentliche Generalversammlung zur Regelung dieser Frage in Braunschweig abgehalten. Der in Gemeinschaft mit dem Schweizer Hotelier-Verein eingeführte Hotel-Code hat sich langsam, aber stetig Freunde erworben. Das Vermögen betrug am 1. April 1906 163 188 Mk. und am 1. September 173 425 Mk., hat somit in den fünf ersten Monaten des neuen Vereinsjahres einen Zuwachs von 10 237 Mk. erhalten. Mit Hinzurechnung des Bestandes der Otto Hoyer-Stiftung, 17 475 Mk., stellte sich das Gesamtvermögen des Vereins am 1. September 1906 auf 190 900 Mk. Die Mitgliederzahl beträgt 1500, und es ist eine Zunahme von 174 seit der letzten Generalversammlung zu verzeichnen. Die Stellenvermittlungsfage im Hotel- und Wirtsgewerbe behandelte Herr Direktor J. Bieger. Er verurteilte die Stellenvermittlung der älteren Gehilfenverbände, die nicht kostenlos und meist nichts anders sei als die gewerbsmäßigen Stellenvermittlungen Privatier. Unter den von den Arbeitgebern eingerichteten Stellenvermittlungen sei einzig die des Internationalen Hotelbesitzervereins kostenlos; der Verein werde jährlich 10 000 bis 12 000 Mk. für sie auf, und es würden jährlich etwa 5000 Stellen vermittelt. Mit Hinsicht auf eine vermutlich nicht mehr ferne reichsgesetzliche Regelung der Stellenvermittlung beschränkte er die Redner, daß durch Angliederung an eine oder mehrere städtische Gemeinwesen der Stellennachweis gesichert und weiter ausgebaut werden möchte. Die Frage wird vom Vorstand weiter im Auge behalten und geprüft werden. Hinsichtlich der neuen deutschen Verkehrssteuern wurde folgende Resolution gefaßt: Die 25. Generalversammlung des Internationalen Hotelbesitzervereins erblickt in den neuen deutschen Verkehrssteuern eine schwere und dauerliche Störung gesunder Verkehrsentwicklung. Die Hotel-Industrie, welche die Wirkungen dieser verkehrsfeindlichen reaktionären Steuerpolitik am unmittelbarsten empfindet, erhebt öffentlichen Protest und wendet sich an alle berufenen Körperschaften und Vereinigungen mit dem dringenden Ersuchen, auf die baldige Wiederbeseitigung dieser Verkehrserschwerung hinzuwirken. Die Generalversammlung beauftragt den Aufsichtsrat, zu diesem Zwecke eine besondere Denkschrift auszuarbeiten und sämtlichen deutschen Handelskammern, Handwerkskammern und Verkehrsvereinigungen zugehen zu lassen. Von den Hotelbesitzern ist ein Antrag eingelaufen, der sich mit der Vergütung an die Hoteldiener befaßt. Der Verband der reisenden Kaufleute hatte an den Verein den Antrag gestellt, bestimmte Lohnsätze für die Dienstleistung der Hoteldiener festzusetzen. Eine beglückliche Resolution, die von den beteiligten Kreisen am 28. Oktober 1905 in Berlin gefaßt wurde, heißt die Generalversammlung gut. Sie lautet: „Der internationale Hotelbesitzerverein, der Verband reisender Kaufleute sowie der Verband deutscher Hoteldiener erklären in der am 28. Oktober 1905 in Berlin abgehaltenen geschäftlichen Sitzung, daß es in Deutschland üblicher Ortsgebrauch ist, daß im Hotelverlehr der Hausdiener auch für die allgemein üblichen Dienstleistungen (Stiefelputzen, Kleiderreinigen, Versorgung des Handgepäcks) eine besondere Vergütung seitens des Hotelgastes erhält, und daß es ferner wünschenswert ist, für diese Vergütung möglichst einen Tarif mit angemessenen Sätzen zu schaffen. Die besondere Inanspruchnahme des Hausdieners zur Versorgung von großen Gepäckstücken sowie Musterlofern bleibt dabei außer Betracht und untersteht der freien Vereinbarung zwischen Reisenden und Hausdienern.“ Bei den Wahlen wurde Herr Rudolf Sendig (Dresden) als Aufsichtsrat des Internationalen Hotelbesitzer-Vereins zum Vorsitzenden des Preisrichter-Kollegiums für Hotel-Einrichtungen gewählt. Annahme fand ein Antrag auf Stempelung der

Konfervenbüchsen, den Herr Ellmer (Heidelberg) begründete. Als Ort der nächsten Generalversammlung wurde Lübeck gewählt. Betreffs die Besteuerung der gewerbsmäßig betriebenen Privatpensionen wurde beschlossen, zu beantragen, daß diese sowohl der Konzessionspflicht als auch der Betriebs- und Gewerbesteuer unterliegen sollten. Die Vertretung des Hotelgewerbes im Bezirksseisenbahnrat wurde vom Ministerium abschlägig beschieden. Herr Köppler (Baden-Baden) wurde zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Um 1^{1/2} Uhr fand im Gürzenich im prächtig geschmückten Saale ein von der Stadt Köln gegebenes Frühstück statt und am Abend lud das Direktorium der Kunstausstellung die Hotelbesitzer in die Flora zum Souper ein, wo Konzert und Beleuchtung stattfand. Vorher wurde eine Rundfahrt durch die Stadt, hauptsächlich durch die prächtigen Ringstraßen unternommen. Die Flora erstrahlte in effektreicher Beleuchtung. In dem Saal, in welchem das Souper stattfand, leuchteten die roten Lampen zwischen den zarten Fächern der Palmen, ein farbenprächtiges Bild. Am Donnerstag vormittag besichtigten die Versammlungsteilnehmer das Kunstgewerbemuseum und die deutsche Kunstausstellung. Donnerstag nachmittag 2 Uhr begann im großen Gürzenichsaale, der wieder wie Mittwoch in den Farben der verschiedenen europäischen Staaten geschmückt war, das Festdiner des Vereins selbst. Den Abend füllte eine Festvorstellung im Neuen Stadttheater aus, wo die Oper Messalina gegeben wurde. Am Freitag vormittag besichtigten die Hotelbesitzer die Haupt-Markthalle und das Wallraf-Richartz-Museum. Um 1 Uhr bot das Komitee der Fachausstellung für das Hotelgewerbe den Gästen ein Frühstück. Herr Sendig (Dresden) ging in seiner Rede als Fachmann auf die Ausstellung des näheren ein; sein Urteil über die Veranstaltung war überaus schmeichelfast. Tatsächlich waren die Hotelbesitzer bei der Besichtigung der Ausstellung überrascht von der Fülle und Güte des Gebotenen. Ihr übereinstimmendes Urteil ging dahin, daß soviel Neues und Lobenswerthes selten auf einer ähnlichen Ausstellung vereinigt gewesen sei. Diesem Frühstück folgte ein Konzert im Zoologischen Garten. Um 6^{1/2} Uhr bestiegen die Mitglieder des Vereins den an der Frohngasse ankernden Salonbdampfer Ernst Ludwig, auf dem auch zahlreiche Ehrengäste sich eingefunden hatten zur Teilnahme an dem vom Verkehrsverein veranstalteten Rheinfest. Die Witterung war nicht ungünstig, sodaß das Programm glatt abgewickelt werden konnte. Ganz Köln und Umgebung war auf den Beinen; Tausende und Abertausende säumten die Ufer des Rheines. Punkt 7^{1/2} Uhr schossen von der rechten Rheinseite her die ersten Raketen in die Luft, und das war das Signal zum Beginn des großen Feuerwerkes. Bomben, Leuchtflugeln, Sonnen, Luftschlangen und Schwärmer stiegen ununterbrochen in großer Zahl zum Abendhimmel empor, sich in herrliche Farben zerteilend und absterbend noch einen Reflex im Strome bildend. Eine Weile dauerte dieses auf Massenwirkung berechnete pyrotechnische Schauspiel an, als plötzlich die feste Rheinbrücke in ihrer ganzen Breite in Flammen aufzugehen schien und dann einen dichten Goldregen in den Strom herniederrieseln ließ. Während dessen stiegen Raketen und buntpfarbige Leuchtflugeln empor und von drei Stellen aus wurde das Massenfeuerwerk unterhalten. Eine bengalische Beleuchtung der festen Brücke, besonders der Denkmäler, sowie eines Teiles der Ufer, beschloß das wohl gelungene Fest. Außer dem Dampfer Ernst Ludwig belebten noch 10 andere Salonboote mit Tausenden von Passagieren an Bord den Strom. Ueber das volle Gelingen der ganzen Veranstaltung herrschte nur eine Stimme des Lobes. Bei einem Souper im Hotel Dösch, zu dem nochmals alle Festteilnehmer erschienen, wurde die Tagung des Internationalen Hotelbesitzervereins geschlossen mit dem Wunsche: Auf Wiedersehen im nächsten Jahre in Lübeck!

Kolales.

Schandau. Der große Oktoberumzug ist da. Langsam aber sicher wälzte er sich heran, schon von ferne seine düsteren Schotten in so manche freudliche Häßlichkeit werfend. Ein schändendes Dach, eine Höhleluft war die allererste Errungenschaft des Menschen auf dem Wege zur Kultur. Die ebleren Völker wurden seßhaft, die umherirrenden Nomadenstämme blieben Barbaren bis in unsere Zeit. Wohnen ist das erste Bedingnis, das die Polizei von einem ehrenwerten Mitmenschen fordert. Deshalb heißt er auch „Einwohner“. Der Staat fragt nicht nach ganzen Stiefeln, die Polizei nicht nach reinen Hemden und keine Behörde sieht ohne weiteres die Notwendigkeit ein, hier schlendern zu erleben. Man fragt auch nicht den müden Handwerksburschen, ob er sich satt gegessen, aber Eines fragt man ihn gewiß: „Wo ist Ihre Wohnung?“ Fehlt ihm diese, so wird sie ihm sicher gewährt. Nur ist ein solches Obdach dem untreuenwilligen entweder von zu kurzer oder auch zu langer Dauer. Die unzufriedensten Mieter wohnen bekanntlich bei Staat und Polizei. Die Kontrakte sind oft recht langjährig und niemals wird Kündigung ausgemacht. Aber Obdach muß sein. „Habitaro necosso est“ könnte man sagen. Und so kommt sich denn der solbde Kulturmenschen ganz unglücklich vor, muß er sein Zelt einmal abbrechen. Das sind fürchterliche Tage, wie zur Zeit der Völkerwanderung. Man kommt sich vor wie ein alter Hunne, wie ein Zigeunerhauptmann. Und die Wirtschaft hat an solchen Tagen auch wirklich etwas wildromantisches, wie auf der öden Wüste. Denn zwischen Tür und Angel wohnt kein Friede mehr. Der Rückst holt die heimtöfliche Zigeuner! Man schläft auf schlachten Decken, denn die Betten sind verpackt. Man wäscht sich einfach an der Leitung, die Waschgeschirre ruhen tief im Schoße einer Kiste. Für Handtuch, Ramon und Seife besteht an die-



Kohlenfeuer, Schmutz und Rauch —
Welch ein Kerger alle Tage!
Wo auch immer im Gebrauch
Bringt's der Köchin Not und Plage.

Sonst
und
Jetzt.



Jetzt schafft Kochen nur Vergnügen,
Freude mir ohn' Unterlaß!
Zubel lacht aus meinen Bügen,
Denn ich „Kocher jetzt mit Gas!“

Kocher mit Gas!

Ernst Vollmann & Sohn, Zaukenstrasse 135

Telephon Nr. 33

empfehlen zu billigsten Preisen:

Gaskochherde



Gasbadeöfen



Gasplatten

sowie alle

Gasbeleuchtungs-Artikel.

Stadt-Sparkasse Königstein,

geöffnet für Ein- und Rückzahlungen:
wochentags von 2—4 Uhr nachmittags,
außerdem Dienstags und Donnerstags
von 9—12 Uhr vormittags.

Einlagen-Zinsfuß 3 1/4 %. Vom 1. Januar 1907 ab 3 1/2 %. — Halbjährliche Berechnung und Zahlung der Zinsen.

Lose

zur 5. Klasse der Königl. Sächsischen
Landes-Lotterie,
Ziehung: 3. bis 23. Okt. 1906.
Prämie 300 000 Mk.

1 Gewinn	à	500 000	Mk.,
1	=	200 000	=
1	=	150 000	=
1	=	100 000	=
1	=	50 000	=
1	=	40 000	=
1	=	30 000	=
3 Gewinne	=	20 000	=
4	=	15 000	=
10	=	10 000	=
40	=	5 000	=
350	=	3 000	=
401	=	2 000	=
909	=	1 000	=

etc. etc. etc.
sind zu haben bei

Otto Böhme,

Kollekteur,

Schandau, am Markt 3,

sowie in den Verkaufsstellen:

Gustav Probst, Reinhardttsdorf

und

Franz Niederle, Wendischfähre.



Joh. Carl
Schiwek,
Zahnkünstler,
Schandau,
Markt 3.

Das Voll-
kommenste
in der Zahn-
technik sichere
ich meiner Kund-
schaft zu.
Die besten
Qualitäten wer-
den von mir ver-
arbeitet.

An wen? verkaufen wir unsere
Lumpen, Knochen,
Eisen usw.
An **Sauer,** Rathmannsdorf-Plan
Nr. 51 G.
Knochen und Lumpen 2 Pfund 6 Pfg.,
Eisen und Metalle zu höchsten Preisen.

Erzherzoglicher

Kammerlieferant

Bürgerliches Bräuhaus

gegründet 1720 **Leitmeritz** (Böhmen)

empfiehlt sein anerkannt vorzügliches

Leitmeritzer Bürgerbräu

(Schank- und Abzughiere)

Lager-Exportbier x Kaiser-Märzen (hell)

— Versand in eigenen Bierwaggons —

Auslands-Vertretungen und Niederlagen in Annaberg i. S., Dresden, Zittau, Berlin,
Hamburg, Bremen, Hoboken (Nordamerika)

Zur Beachtung! Dem bürgerlichen Bräuhaus in Leitmeritz wurde die Auszeich-
nung zuteil **Sr. Majestät Kaiser Franz Josef** am 17. Juni 1901
den Ehrentrocken reichen zu dürfen und geruhte Seine Majestät sich zu äussern: - - - **Ihr Bier
ist wirklich sehr gut. - - -**

Salmin
feinstes Pflanzenfett
zum Kochen,
braten u. backen.

Vermessungs- und Technisches Büro
Alfred Felgner

Ingenieur, staatlich geprüfter und verpflichteter Feldmesser
Zwingerstrasse 6 **Sebnitz Sa.** Zwingerstrasse 6
empfiehlt sich zur fachgemässen, zuverlässigen und schnellsten
Ausführung aller vorkommenden
Vermessungs- und Technischen Arbeiten.

Poststrasse 140

ist per 1. Januar die kleinere Hälfte der
II. Etage zu vermieten.

Wohnung,

Stube, Küche, 2 Kammern für Neujahr
zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der
Erbgeitung.

C. W. Heinrich,

Schneidermeister,
empfiehlt sich zur An-
fertigung gutstehender
Herren-Garderobe
nach Maß.

**Grosses
Stoff-Lager,**

der Großstadt vollständig
entsprechend und bitte bei
eintretendem Bedarf um
gütige Berücksichtigung.



Liniaturen jed. Art

fertigt sauber und schnell **C. R. Bern-
hardt Nachf.,** Dresden, Drehgasse 3,
Liniatur-, Perforier- und Paginieranstalt.



Verkaufsstellen: **Adler-Apotheke,
Drogerie Max Kayser.**



Abend-Gaube (rechts Abbild.) aus hellblauem Stoff mit karierter Abseite. Hüftlang. Länge 125 cm. 16.50.



Paletot aus weichem, modernfarbenen Stoff mit karierter Abseite. Samtkragen. Rücken weit fallend. Länge 120 cm. 21.

Elegante Gesellschafts-Bluse aus Tüll mit Spachtelkoller und Spitzen reich verziert. 14.50.



Fisches Bolero-Kostüm aus dunkelblauem Cheviot, reiche Bordengarnitur. 35. Eleg. Plüschhut, Frauenform mit Band und Flügel garniert. 23.

Jackett-Kostüm mit Innem Paletot, Kragen und Manschetten aus farbig absteichendem Tuch. 32. Jugendlicher Hut mit voller Büschelgarnitur, seitwärts Fantasielieder. 17.

Elegantes Kleid aus gutem Fantasiestoff. Taille reich mit Tafel garniert. Moderner Faltenrock. 50.

Morgenkleid (links Abbild.) aus praktischem, karierten Wollstoff. Koller und Kragen mit Schürzen-Verzierung. 18.



Elegante Bluse aus Panna. Koller aus Tafelblenden und Zierstich à jour gearbeitet. 23.

Hübsche Bluse aus kariertem Wollstoff. Koller, Kragen und Ärmel in absteichendem Passepoil verziert. Krautwille und Knöpfchenverzierung. 8.25. Fussfreier Rock aus blauem Cheviot, Faltenvolant. 13.50.



Anliegendes Jackett aus schwarzem Eskimo mit Tuchstreifen besetzt. Rücken dieselbe Zeichnung. Ganz auf Futter. Länge 90 cm. 26. Flotter Hut aus gutem Filz mit Flügel und Band garniert. 19.

Abend-Paletot aus weilerem Tuch, am Hals Samtkragen und Spitzen-garnitur. Ganz auf Clothfütter mit Fianelleneinslage. Länge 120 cm. 36.

Paletot aus schwarzem Eskimo mit Samtkragen u. Seidenpassepoil. Rücken geschweift. Ganz auf Futter. Länge 95 cm. 15.50. Hut, schmale Form aus gutem Filz. Garnitur von schottischer Seide. 15.25.

Astrachan-Sacco mit Herz-Murmel-Schal. Ganz auf Futter. Länge 50 cm. 36. Tafelhut mit Samtgarnitur, hübsche kölsame Form. 15.

Paletot aus schwarzem Eskimo. Kragen und Manschetten von Samt mit Bordengarnitur. Ärmel und Koller gefüttert. Rücken weitfallend. Länge 100 cm. 38. Hochelegantes Toque aus Tafel und Spiegelwolle, seitlich Flügel gesteckt. 21.

Dresden-A. **Adolph Renner** Altmarkt 12.

Schöne Frauen verkaten, daß sie ihre Schönheit und Anmut der Dresdener **Lana-Seife** Marke **HHD** von **Hahn & Haffelbach**, Dresden verdanken. à St. 50 Pfg. bei **Otto Böhme**, Drogerie.

Rudolf Bundesmann, Uhrmacher, Schandau, Lindengasse. Empfehle bestens mein Lager in **Uhren aller Art**, sowie **Gold- und optischen Waren**. Reparaturen aller Uhren, wie auch der **kompliziertesten**, werden präzis ausgeführt.

Ganz Dame sein In bezug auf Kleidung, das erreicht man durch die vorzüglichen **Favorit-Schulthe**. Anleitung durch das neueste Favorit-Modenalbum nur 60 Pfg., Jugend-Modenalbum nur 40 Pfg. bei **Otto Ehrlich**, Schandau.

Die sparsame Hausfrau verwendet stets nur **MAGGI'S Würze**. Unerreicht in Würzskraft und Aroma! Angelegentlichst empfohlen von **Albert Knüpfel**, Basteiplatz.

Rekruten-Schuhe in großer Auswahl zu billigsten Preisen bei **K. Riedel**, Poststr. 143.

Strümpfe, wollene und baumwollene, werden in allen Stärken auf der Maschine angestrichelt. **Otto Mehnert**, Papstsdorf Nr. 58.

Echte Harlemer Blumenzwiebeln wie **Syazinthen** von 10 Pfg. an, **Strobus** 2 Pfg., **Dulpen** von 4 Pfg. an, **Schneeglöckchen** 3 Pfg., **Marzillen** von 5 Pfg. an, **Scilla** 4 Pfg. Vorrat 20 000 Stück empfiehlt für Gartenbesitzer und Blumenfreunde **Walter Mehne**.

Pianinos, solid gebaut, vorzüglich im Ton, von Mark 350 bis 800 (gebrauchte billiger), empfiehlt in großer Auswahl **Friedrich Andreas**, Neustadt i. S.

Die echten **Spratt's Hundekuchen** sind mir die liebsten! Billigst — auch Spratt's Geflügel- u. Kückenfutter — zu haben bei **Max Kayser**, Flora-Drogerie, Schandau.

Zither-Unterricht erteilt **Emil Lieske**, Kirchstrasse. Besorgung von Zithern unter Garantie.

2. Beilage zu Nr. 112 der Sächsischen Elbzeitung.

Schandau, Sonnabend, den 29. September 1906.

Im Banne der Pflicht.

Roman von H. C. Lindner.

(13. Fortsetzung.)

Es war Jürgens Vorgesetzten nicht unbekannt geblieben, daß er spielte, daß er trotz seiner beschränkten Mittel bedeutende Ausgaben machte, daß er hier und da stark verschuldet sei. Sein schweres, gedrücktes Wesen fiel auf, und als er trotz der drängenden Arbeitslast der Weihnachtszeit sich einen Urlaub beinahe erkämpfte, schloß sich einer der Kollegen Verdacht und machte den Postmeister im Vertrauen darauf aufmerksam, daß mit Dornburg wahrscheinlich irgend etwas nicht in Ordnung sei; die Nähe einer großen Kasse wäre schon manchem gefährlich geworden.

Unter solchen Umständen durfte man die Auferkennung nicht verschließen, und als Jürgens am nächsten Mittag halb atemlos im Bureau ankam, hatte der Postmeister das Fehlen der 400 Mark gerade entdeckt. Der junge Mann dachte gar nicht daran, zu leugnen oder zu beschönigen; seine Verstärkung war zu groß. Und wieder gab es eine Szene mit Weinen, Klagen, Flehen und Beteuern, nur daß sie noch jammervoller und leidenschaftlicher war, als am Abend vorher in Braunsdorf. Jürgens gehörte zu den Menschen, die eine schlaflose Nacht nicht vertragen können, und seine Aufregung infolge nervöser Abspannung war so groß, daß der Postmeister fast für seinen Verstand fürchtete. Von einem Bleiben im Dienst konnte natürlich keine Rede sein.

„Danke Sie Gott, daß die Untersuchung noch nicht offiziell bekannt geworden ist. Ich weiß wirklich nicht, ob ich meine Pflicht vernachlässigt, indem ich die Anzeige unterlasse, aber da bisher niemand darum weiß als ich, und Sie den Schaden sofort erkennen, so mag es der Ihnen wegen darum sein. Das ist das Einzige, was ich für Sie tun kann. Sie sind noch jung, und ich möchte Ihnen die Möglichkeit offen lassen, in einem neuen Beruf ein anderer Mensch zu werden. Ihre Entlassung aus dem Postdienst müssen Sie nehmen, da kann ich Ihnen nicht helfen.“

Dabei blieb es.

Und nun? Wieder nach Braunsdorf zurückzukehren, nochmals um Nachsicht und Vergebung zu betteln, kam Jürgens so unendlich vor, daß selbst der Tod noch erträglicher schien. Als er endlich halb taumelnd das Postgebäude verließ, stand es in ihm fest, daß er aus dem Leben scheiden müsse. Es ging ja nicht anders. Er beschloß sich zu ertränken. Der Tod im Wasser war sicher und vielleicht nicht so besonders peinlich. Er hatte wenigstens einmal von freundlichen Vorstellungen gelesen, die Ertrinkende in den letzten Augenblicken umgarnen sollten. Er schrieb einen kläglich-reuervollen Brief an Markus, in dem er ihm die Gründe für seine Tat auseinandersetzte und um Vergebung für alles bat, was er ihm angetan. Dann legte er das Schreiben mitten auf den Tisch, wo es leicht in die Augen fallen mußte, löschte die Lampe und schlich sich davon. Aber als er dann in der Dämmerung des feuchtkalten Dezemberabends auf der Brücke stand, verließ ihn der Mut. Unter seinen Füßen klatschte der Fluß im Finstern gegen die Pfeiler des Vollwerks, und die unheimlich allgernde Fläche war schwarz wie der Schatten des Todes selbst. Da hinein? Ja diese kalte, schaurige Tiefe? Das Grauen ward unüberwindlich, der Trieb zum Leben war doch zu stark. Er konnte den Sprung nicht tun und schauernd, wie gehegt, eilte er in seine Wohnung zurück.

Für Markus brachen jetzt böse Tage an, Tage völliger Ra- und Mutlosigkeit. Sein schweigender Kummer bedrückte die Geschwister mehr, als wenn er die Schale seines gerechten Zornes in Bormärken und Scheltworten über Jürgens ausgegossen hätte. Scheu wie ein Wissendler schlich dieser im Hause umher, nur darauf bedacht, Karla aus dem Wege zu gehen, die jede Gelegenheit wahrnahm, ihn — wie sie es nannte — zum Menschen zu machen.

„Laß es nur gut sein, Kind,“ sagte Markus endlich. „Man kann des Redens auch zu viel tun. Er ist einmal wie er ist, und du und ich werden ihn nicht ändern.“

„Ich kann aber nicht anders,“ sagte Karla, „sein bloßer Anblick bringt mich auf. Die Augen schaute ich ihm ausfragen, daß er dir so viel Herzleid antut.“

Markus lächelte müde.

„Dann wäre er blind obenein und das Unglück noch soviel größer. Nein, denke dir nur was Besseres aus, Kindchen.“

„Willst du nicht mal mit Onkel Lulin reden, Markus?“ begann sie nach einer Weile. „Er war immer so freundlich und teilnehmend, vielleicht weiß er Rat.“

Markus sprang auf. Mein Himmel, das hieße doch den Wald vor Bäumen nicht sehen. Natürlich wollte er mit Lulin reden. Unbegreiflich, daß er darauf nicht eher verfallen war. Er hatte sich schon so zerplagt und zerknien, daß seine Gedanken sich nur immer fruchtlos im Kreise herumdrehten, ohne ein Resultat zu Tage zu fördern.

Der Senator war im Laufe der Jahre nicht unerheblich gealtert, der Rheumatismus zwickte ihn, wo nur ein Gelenk eine Handhabe bot, aber die Augen blickten so scharf und klar wie nur je, als er Markus aus Decken und Fußsäcken heraus mit alter Herzlichkeit begrüßte.

„Ich will dir was sagen,“ begann er in seiner bestimmten Weise, nachdem Markus ihm seine Not geklagt. „Du bist mir allem Kraz zwar längst über den Kopf gewachsen, aber du bleibst dennoch mein Patenjunge, den ich als kleinen Schreimäg gekannt habe und sage dir, ich dulde es nicht, daß dieser Vengel dir zeitlebens wie ein Klotz am Bein hängt. Ich bin es dir und den Schwestern schuldig, dafür zu sorgen, daß er auch nicht an den Bettelstab bringt. Schicke ihn nach Amerika.“

„Das ist leicht gesagt, Onkel, aber wohin mit ihm; es gibt dort schon mehr als genug seines Schlages und ohne vernünftigen Anhalt geht er vollends zugrunde.“

„D, das wollen wir schon kriegen,“ sagte Lulin überlegen. „Dafür laß mich nur sorgen. Ich habe drüben in Dakota einen Kessen, der sich die Welt als Farmer um die Ohren schlägt und durch Fleiß und Energie schon ganz hübsch vorwärts gekommen ist. Der kann ihn hinnehmen.“

„Aber Onkel, ich bitte dich — ich kann doch diesem fremden Menschen nicht zumuten —“

„Ach was, mach' keine Geschichten. Wenn ich an Rudolf schreibe und ihm die Sache klar lege, so nimmt er den Monsieur auf, soweit kenne ich ihn, und er ist ganz die Persönlichkeit dazu, einen Wurschen wie Jürgens zur Reife zu bringen. Reelle Arbeit und strenge Zucht, das ist's, was ihm not tut. Ist noch irgend ein Rest von gutem Kern in ihm, so wird Rudolf schon dafür sorgen, daß er zu Tage kommt und, wenn nicht — nun, so hast du deine Schuldbiligkeit getan. Amerika ist groß und er macht Euch hier wenigstens keine Schande. Ich schreibe gleich heute noch und ich rate dir, schicke Jürgens mit der nächsten Gelegenheit fort, so lange er noch reuig und windelweich ist. Laß nicht den Leichtsinns erst wieder die Oberhand bekommen.“

„Das wäre ja alles wunderschön,“ sagte Markus zögernd, „nur leider — du glaubst gar nicht, wie paurose ich bin, Onkel. Ich habe tatsächlich nichts, und so gut der Plan ist, ich fürchte, er wird, wenigstens einstweilen, am Reisegeld scheitern. Jürgens hat mich vor Weihnachten vollständig ausgebeutet.“

Nun polterte Lulin los.

„Na hör' mal, wofür hältst Du mich, mein Sohn? Meine Kinder sind alle in guter Stellung, ich habe für Niemanden zu sorgen als für mich und meinen Vater, und ich sollte um ein paar lumpige blaue Scheine knausern in einem Fall wie dieser? Erst bitte mal hübsch um Verzeihung und dann schließe den Schreibtisch auf und gib mir mein Scherbuch hier. Dieser verzeufelte Rheumatismus! Ich wollte lieber tausend Mark extra ausgeben, als einmal unbilliger Weise aufstehen.“

Das war wie vom Himmel gesandt und Markus hatte zum ersten Mal seit Wochen eine ruhige Nacht. Ja, wenn es überhaupt noch Hilfe für Jürgens gab, so lag sie auf diesem Wege. Set es, daß das Fegfeuer von Angst und Scham, durch das er gegangen, seine bessere Natur aufgerüttelt hatte, sei es, daß nur das Neue ihn reizte — genug, er zeigte sich zu Markus' Erstaunen ganz bereit, einen neuen Versuch zu ergreifen, der zu all seinen biographischen Reigungen und Gewohnheiten im schärfsten Gegensatz stand und versprach einmal über das andere, er werde drüben ganz sicher einen neuen Menschen anziehen.

„Wir werden's ja sehen,“ antwortete Markus trocken. Jürgens' Abreise sollte bereits Ende Januar erfolgen, so brachten die nächsten Wochen viel Arbeit und Unruhe. Fahrpläne der Eisenbahnen und Schiffslinien mußten studiert, tausend Dinge bedacht werden. Briefe gingen hin und her; man kam kaum recht zur Besinnung.

Jürgens zeigte sich gegen die Geschwister von einer Weichheit und Liebenswürdigkeit, die er bisher immer nur Fremden gegenüber entfaltet hatte, als wollte er in leichter Stunde sich die fast verjährte Liebe wieder zurückerobern. Dunkel und ungewiß lag die Zukunft vor ihm, wer konnte sagen, ob dieser Abschied von der Heimat und den Erben nicht ein Abschied fürs Leben sein würde. Selbst sein leichtsinniges Gemüt konnte sich dem Eindruck dieser Erwägungen

nicht verschließen. Und auch durch die Seelen der Geschwister zog etwas von dieser ahnungsvollen Empfindung und stimmte sie verständlich und milde. Es verlich dem letzten Tag des Weihnachtsfestes einen Schimmer von Herzlichkeit und machte den Abschied schwer und wehmütig. Markus brachte den Bruder bis nach Hamburg und die Augen wurden ihm feucht, als er ihm zum letzten Mal die Hand drückte. Wie ganz anders hätte Jürgens Leben sich gestalten können. Die warnende Stimme treuer Bruderverliebe hatte er bisher geflüchtig überhört, würden die Einflüsse eines harten, entbehrungsreichen Lebens besser imstande sein, ihm die Begriffe von Pflicht, von Recht und Unrecht beizubringen?

„Und du bist mir nicht mehr böse, Alter? Ihr werdet nachsichtig an mich denken, du und die Schwestern?“ fragte Jürgens noch zuletzt.

„Gewiß, mein Junge, so wahr ich selbst auf Vergebung hoffe, und wenn du mal als ganzer Mann wiederkommst, soll es Niemanden mehr freuen als mich,“ sagte Markus gütig. Sie waren doch immerhin Söhne einer Mutter, und Bande des Blutes reißen nicht so leicht. Gleich darauf erfolgte das Abfahrtsignal und der große Dampfer setzte sich langsam in Bewegung. Es war für Jürgens der Anfang eines neuen Weges. Wie und wo würde das Ende sein?

7. Kapitel.

„Ein Brief mit großem Amtseigel? Sonderbar! Was kann denn das bedeuten?“ sagte Markus halblaut, während er ein umfangreiches Schreiben öffnete. Er stand noch im Reiseanzug neben dem Tisch, auf dem Frau Müller die während seiner Hamburger Reise eingegangenen Postfächer ausgebreitet hatte. Er las, drehte den Brief hin und her und las kopfschüttelnd wieder und wieder. Offenbar konnte er seinen Augen nicht trauen, trotzdem die Schrift an Deutlichkeit nicht zu wünschen übrig ließ. Der Inhalt war allerdings seltsam genug und bestand in einer Mitteilung des Schwarzensteiner Rechtsanwalts, daß der verstorbenen Fabrikant Heidinger in seinem Testament ihn — den Förster Dornburg in Braunsdorf — zum Vormund seiner Tochter ernannt habe. Das Ganze schien so toll, so völlig unbegreiflich, daß Markus fast geneigt war, es für einen schlechten Scherz zu halten. Wie in aller Welt war Heidinger auf diesen Einfall geraten? Er sagte es nicht.

Sein erstes Gefühl war: Ablehnen auf jeden Fall. Er der Vormund von Julianens Kind! Welche Fälle peinlicher Situationen würde sich aus diesem Amt ergeben, wie viel Aufwachen von Begräbnissen, wieviel unberechenbare Gemütsbewegungen! Jedes Gefühl sträubte sich dagegen. Er warf sich aufs Pferd wie er ging und stand, aber schon nach den ersten Kilometern kam ihm ruhige Ueberlegung. Er durfte ja gar nicht ablehnen, kein Gericht würde die Gründe, die er in seiner Nacht lag anzuführen, als stichhaltig für einen Ausnahmefall anerkennen. Je mehr er überlegte, desto klarer ward es ihm, daß wahrhaftig nichts anderes übrig blieb, als sich mit Ergebung in das Unvermeidliche zu fügen. So wandte er denn seufzend wieder um, noch ganz erfüllt von der Unbegreiflichkeit des Ereignisses. Wenn ich wenigstens nur eine Ahnung hätte, wer mir dies eingebrockt hat, wie diese ganz aberwitzige Bestimmung zu Stande gekommen ist, dachte er, es könnte mir doch zu einer Art Richtschnur für mein Benehmen dienen, aber so —

Er sann hin und her, aber so viele Vermutungen auch seinen Kopf durchkreuzten, es war keine darunter, die auch nur die leiseste Wahrscheinlichkeit für sich gehabt hätte. So fatal ihm die Sache war, das Ende aller Erwägungen blieb doch immer: Da muß annehmen. Am nächsten Tage teilte er Julianens Bevollmächtigten seine Bereitwilligkeit mit, und die kurzen, knappen Zeilen verrieten nichts von dem Widerwillen, mit dem der Schreiber sie zu Papier gebracht hatte. Kurze Zeit darauf stellte man ihm eine Abschrift des Testaments zu. Es war ein lakonisch abgefaßtes Schriftstück, das Julianens den Nießbrauch des ganzen Vermögens gewährte, indessen mit dem Zusatz, daß im Fall ihrer Wiederverheiratung alles — sofort an ihre Tochter fallen sollte.

„Dies ist das maktbteste Testament was mir lange vorgekommen ist,“ lachte der Rechtsanwalt. „Natürlich hat er die Frau nur dikanieren wollen. Sie ist hübsch und durchaus noch in dem Alter, wo die Menschen für die Liebe zugänglich sind, und nun diese Bestimmung. Etwas wird sie wahrscheinlich einmal verlieren, ihre Reizung, ihren Ruf oder ihr Vermögen. Hab' ich nicht Recht?“

(Fortsetzung folgt.)

Uhren- u. Brillen-
lager,
reichhaltig, empfiehlt



Fr. Herbst,
Uhrmacher.
Reparaturen billigst.

Fertige Flaggen, Anfertigung jeder Breite und Länge, Flaggenstoffe u. Zubeh. empfiehlt bill. Max Schulze, Marktstr. 14.

Das Elbfand- u. Riesgeschäft von Emil Schmidt, Schandau, empfiehlt sich einer geneigten Berücksichtigung.

Das Handschuh-, Hut- und Bandagengeschäft von Ernst Hering, gegenüber „Stadt Teplitz“, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

W. Fiedler, Marktstr. 16, hält sein Sarg-Magazin bei vorkommenden Fällen zu den billigsten Preisen bestens empfohlen

Hirsch-, Reh-, Kalb-, Schaf-, Ziegen- u. Zidelfelle sowie K. Hammer, Kirch- u. Rind- u. Kothhäute kauft die Rohleder-Handlung

Stellenvermittlung „Fortschritt“ hält sich bestens empfohlen

Das Auskunfts- und Vermittlungs-Bureau von Carl Glaser

empfehlte sich zur Anfertigung von Kauf- und allerhand Verträgen, Testamenten, Nachlassberechnungen, Steuer-Reklamationen und sonstiger Schriften, auch in Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherungssachen.

Vorzügliche Korsetts in allen Weiten empfiehlt zu billigsten Preisen Max Schulze, Marktstraße 14.

Das Posamenten-, Weiß-, Woll- und Schnittwarengeschäft, schrägüber der Post, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung. Achtungsvoll Ernst Niesel.

Haus- Wasserleitungen, Klosett-Anlagen, Badeeinrichtungen werden solid und billig ausgeführt von E. Vollmann & Sohn. Badeeinrichtungen und Klosett-Anlagen stehen zur Ansicht bereit.

Sämtliche Trauerartikel, sowie Sargausstattung empfiehlt billigst Max Schulze, Marktstr. 14.

Särge in allen Größen und Preislagen hält stets vorrätig Georg Zschaler, Badstr.

Sämtliche Futtermittel und zwar: Mais, Roggen- und Weizenkleie, Futtermehl, Maisschrot, Gersteschrot usw. empfiehlt billigst Schandau. Gotthelf Köhne.



Vom 1.—7. Oktober

Räumungs- Verkauf

im Preise sehr herabgesetzter

Weisser Gardinen

Bunter Gardinen

Vitragen

Stores

Tüll - Bettdecken

Tüll - Rückwände

Tüll - Decken

Kissen

Bett- und Schlafdecken

Möbel - Plüsch

Möbel - Stoffe

Teppiche

Vorlagen

Portièren

Tisch - Decken

Läufer.

Dieser

Räumungs- Verkauf

ist eine selten wiederkehrende Gelegenheit für Beschaffung wirtschaftlicher Bedarfs-Artikel bieten und ist für Hotels, Pensionate, Sanatorien, Ausstattungen usw. höchst

beachtenswert.

Siegfried Schlesinger

Dresden,

Nr. 6 König Johann - Strasse. Nr. 6.

Das Beste
für die Wäsche ist
Dr. Thompson's Seifenpulver.

Marke Schwan.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

(Dr. 216g.)

Seidenstoffe

für Braut- und Hochzeitskleider

in grösster Auswahl empfiehlt

Julius Zschucke, Hoflief.

Dresden, an der Kreuzkirche 2, Parterre und I. Etage.

Seit zirka 80 Jahren in demselben Hause

Grösstes Seidenlager in Sachsen.



B. Willweber,
Juwelier und Graveur,
Schandau, Ecke Lindengasse.
Reiche Auswahl von
Jubiläums - Geschenken
in allen Preislagen.
Gravierung auf Wunsch sofort.
Kautschukstempel aller Art
nach jeder beliebigen Angabe in 3 Tagen.
Billigste Preise.

 Kohlen und Briketts,
nur feinste und preiswerte Marken, liefert
Otto Zschachlitz (Inh. Job. Mertig).

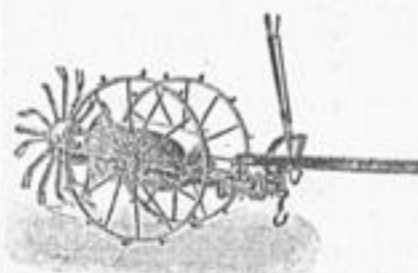
Poetzsch -Kaffee

mit dem **Staats-Preis**

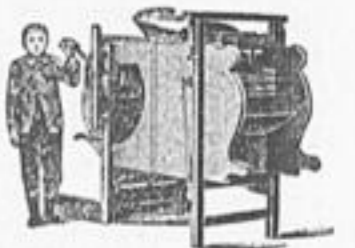
in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ Pfd.-Originalpackung zu: **100-120-140-160-180-200 Pfg.** das Pfund aus der **Grosskaffee-Rösterei** von **Richard Poetzsch**, Hoflieferant, **Leipzig**, deren **hervorragend feine und ergiebige Qualitäten** allgemein bekannt und beliebt sind, ist stets frisch erhältlich

in **Schandau**: **Emil Pfau**, Zaukenstrasse,
„ **Krippen**: **August Richter**, Kolonialwarenhandlung,
„ **Reinhardttsdorf**: **G. Fischer**, Kolonialwarenhandlung,
„ **Rathmannsdorf**: **Br. Weichert** (Paul Richters Nachf.)

Zur Saison



empfehlen wir
den geehrten Landwirten
unser
**reichhaltiges
Lager**
in



**Kartoffel- ausgräbern, Drillmaschinen,
Kunstdüngerstreuern, Pflügen, Acker- und
Wieseneggen, sowie deren Ersatzteile
und Reparaturen.**

Hochachtungsvoll

Gebr. Knauthe,

Maschinenfabrik Vorna, Bez. Dresden. Tel. Amt Gottlieben 22.

Filiale: Bischofswerda Tel. Nr. 68.

Filiale: Pirna Tel. Nr. 2744.

Liebhaber

eines zarten, reinen Gesichts mit rosigen jugend-
frischen Aussehen, weicher, sammetweicher Haut
und blendend schönem Teint gebrauchen nur die
allein echte:

Stedenpferd - Lilienmilch - Seife
von **Bergmann & Co.,** Badeschiff
mit Schutzmarke: Stedenpferd.
à Stück 50 Pfg. in der **Adler-Apotheke**
und bei **Max Kayser,** sowie
in **Wendischfähre: Franz Niederle.**

**Erstes Schandauer
Spezial-Geschäft**

für
Chem. Reinigung und Färberei,
Eduard Winkler, Badstr. 175.
Anzug 2 Mk., Kleid 1.75 Mk.,
Damen-Rock 1 Mk.



**Herrn Hamisch,
Wendischfähre
Telephon No. 44.**
**Expedition, Möbeltransport-
Geschäft und Fuhrhaltereie**
empfiehlt sich bei Bedarf einer geneigten
Verständigung.

**Sie finden
Käufer
oder
Teilhaber**

für jede Art hiesiger oder auswärtiger Ge-
schäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter und
Gewerbebetriebe

rasch und verschwiegen

ohne Provision, da kein Agent, durch

E. Kommen Nachf. Dresden-A.

Schreibergasse 16, II.

Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Be-
sichtigung und Rücksprache.

Infolge der, auf meine Kosten, in 900 Zeitungen
erscheinenden Inserate bin stets mit ca. 2500 kapital-
kräftigen Reklamentanten aus ganz Deutschland und
Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen
Erfolge, glänzenden u. zahlreichen Anerkennungen.

Altes Unternehmen mit eigenen Bureaux in
Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karls-
ruhe (Baden).

Wer will?

gesund werden u. es bleiben will, der sehr
nach, ob sein Urin klar und hell ist. Ist
er trübe und setzt ab, so ist seine genaue
chemische

Untersuchung

unbedingt nötig! Auch wer Schmerzen b.
Wasserlassen, im Kreuz, Magen, Brust
und Unterleib verspürt, sende sofort sein
erstes Morgenwasser an Chemiker

Dr. Otto Lindner, Dresden-A.

Fürstentstraße 47

werde u. approb. u. leibh. Betrieb einer Apotheke.

(Da 11834)

Sonntags-Blatt



zur „Sächsischen Elbzeitung.“

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Die Waise.

Aus dem Italienischen von Luigi Carpa.
Autorisierte Uebersetzung.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Vincenzo hatte unterdessen mit dem jungen Grafen Olivieri gesprochen. Er konnte es kaum fassen, daß sich der Professor Silvio Veronesi auf einmal in den Neffen des Marquis verwandelt habe. Letzterer fand beide in der Nähe des Sittertores.

„Ich habe alles erfahren, was ich zu wissen wünschte, mein guter Vincenzo. Auf baldiges Wiedersehen!“

Dunkel und Nefse bestiegen ihren Wagen, und während sie der Station zufuhren, teilten sie sich gegenseitig ihre Erlebnisse mit.

„Armer Engel!“ rief Silvio endlich aus. „Armer Engel! Welch ein Martyrium!“ Und immer klarer schien das Bild der Waise vor seinem Geiste, wie er sie das letzte Mal am Fuß der Treppe gesehen, die Augen voll tiefster See.enqual auf ihn gerichtet, als sie die Worte ausrief: „Auch Sie, Herr Silvio, auch Sie...?“

Diese Niedergeschlagenheit war indes nur vorübergehend. Eine Flut unsagbarer Freude durchdrang ihn bei dem Gedanken, daß es ihm mit Gottes Hilfe gelingen werde, jene entsetzlichen Martern durch eine unendliche Liebe auszugleichen und vergessen zu machen.

„Wir kommen noch zu rechter Zeit, der Himmel sei gelobt, arme Giacinta!“

Mit welchem Frieden, mit welcher Sorge wollte er die verwundete Seele umgeben!

Am Nachmittag des folgenden Tages betraten Dunkel und Nefse das Haus Montaldo. Fiorenza war von ihrem Eintreffen bereits in Kenntnis gesetzt worden durch einen Brief, der ihr von dem Erfolge in der Martana berichtete.

Giacinta befand sich eben im Saale, in herzlichem Gespräche mit der Freundin und deren Mutter begriffen. Die arme Waise schien noch blaß und angegriffen, wenn auch entschieden auf dem Wege völliger Genesung.

Fiorenza vermochte nur mit Mühe die Ungeduld zu unterdrücken, die sie beherrschte, und immer wieder blickte sie auf die monumentale Uhr, die den Raminjims krönte.

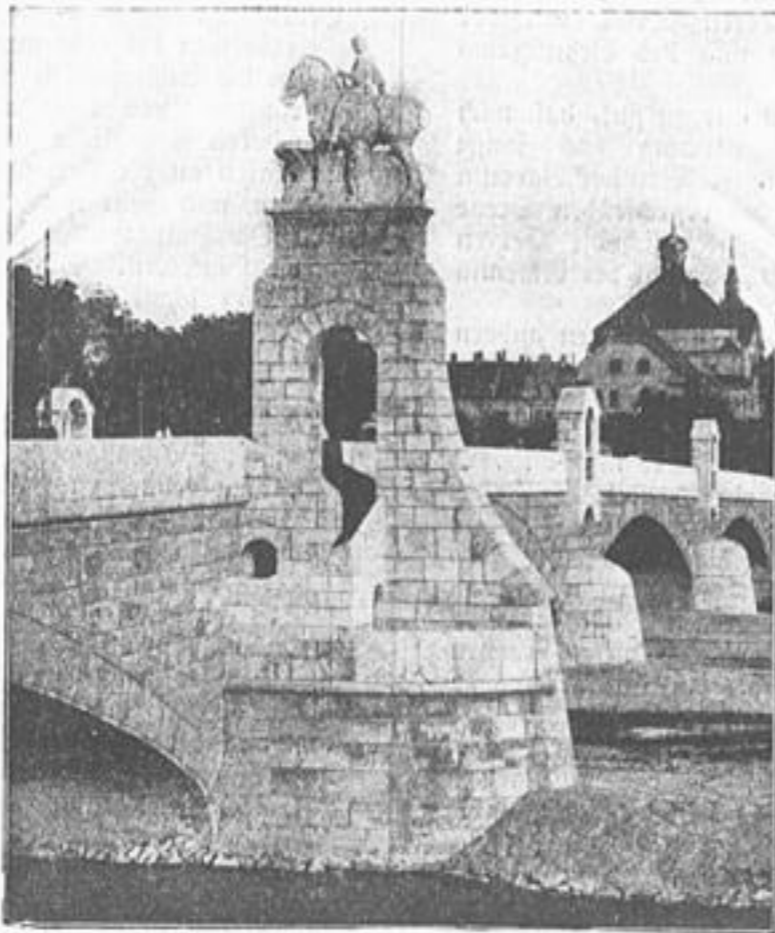
Giacinta lächelte über dieses sonderbare Gebaren ihrer Freundin, das sie sich nicht zu deuten wußte.

„Wir erwarten einen wichtigen Besuch,“ sagte endlich die Baronin.

Es hatte kaum zwei Uhr geschlagen, als der eintretende Kammerdiener den Marquis Olivieri und seinen Neffen, Graf Silvio, anmeldete.

Giacinta hörte nichts als den Namen „Silvio“, und es überfiel sie ein Zittern. Sie erhob sich unwillkürlich, sank jedoch sofort auf ihren Sitz zurück. Sie sah den alten Edelmann, den sie bereits kannte, sich ihr nahen, und ihm zur Seite... o Gott! War es möglich?... Silvio Veronesi...!

Sie stieß einen Schrei der Ueberrauschung aus. Ihre erschrockenen Augen begegneten einem gütigen und milden Lächeln auf dem Antlitz des würdigen Greises, aber die Blitze des jungen Mannes sah sie nicht mehr. Ein Rebelführer



Das Otto von Wittelsbach-Denkmal auf der Wittelsbacher Brücke in München.

hatte sich auf ihre Augen gesenkt. Sie fühlte jedoch, daß jemand zu ihren Füßen kniete und daß heiße Lippen auf ihrer Hand brannten; und eine Stimme, die ihre Seele durchbebt, als töne ein volles Orchester in ihr Ohr, sprach ernst und leise die Worte: „Vergebung, Giacinta!“

Die Waise erhob ihre Arme, ein Senfzer glitt über ihre bebenden Rippen und bewußtlos sank sie in die Arme Fiorenzas, die sich beeilte, die Freundin aufzufangen.

Voll liebender Sorge rief man sie ins Leben zurück, und bald öffnete sie halb die Lider, wie geblendet von einem strahlenden Licht. Die erste Gestalt, auf die ihr Blick fiel, war die Silvio's, der in tiefer Bewegung ihr zur Seite saß und wiederholt flehte: „Giacinta, Vergebung!“

O, welch ein Blitz der Freude durchzuckte jene dunkle Nacht, in der ihre Seele gefangen gelegen hatte! Es wäre ein vergebliches Bemühen, zu beschreiben, was in diesen Augenblicken in ihrem Innern vorging. Mit dem Haupte an die Lehne ihres Stuhles gestützt, blickte sie auf die Züge Silvio's, die ihr alles verrieten, alles erklärten, was sie so heiß ersehnte und kaum zu fassen vermochte.

Endlich öffneten sich ihre Lippen zu der leisen Frage: „Was ist mit mir? Ist es ein Traum? Oder bin ich im Delirium?“

Da trat der Marquis auf sie zu, half ihr ein wenig sich aufrichten und drückte einen Kuß auf ihre Stirne. Seine Augen schwammen in Tränen. Dann nahm er Silvio bei der Hand und sagte mit bewegter Stimme: „Giacinta, hier stelle ich Ihnen meinen Neffen, den Grafen Silvio Diroeri, vor, den Sie für den Professor Silvio Veronesi hielten. Als Zeichen der Vergebung fleht er sie an, daß Sie die Hand annehmen möchten, die er Ihnen zum Lebensbunde reicht, und Sie werden sich nicht wieder weigern wie damals, wo Sie aus edlen und würdigen Gründen, die uns nicht unbekannt sind, die Hand des Professors Silvio Veronesi ausschlugen.“

Es war dies für die Kraft der armen Giacinta beinahe zu viel des Glückes.

Sie wollte sprechen, vermochte es aber nicht. Dafür sprach um so beredter ein sanfter, zärtlicher Blick, mit dem sie den Marquis und Silvio umfing. Sie streckte beiden ihre Hände entgegen, deren Druck mit der ganzen innigen Liebe des Vaters und des Bräutigams erwidert wurde.

Die beiden Männer begriffen nur zu gut, daß nach einer derartigen seelischen Erschütterung das junge Mädchen dringend der Ruhe benötigte. Von der Baronin begleitet, die ihre Mühnung bei der ergreifenden Scene nicht hatte beneidern können, verfügten sich die Herren in einen anderen Salon, während Fiorenza bei Giacinta blieb.

Kaum hatte sich jedoch die Türe hinter den andern geschlossen, als Giacinta ihre Arme um den Hals der Freundin schlang und in heftiges Schluchzen ausbrach. Als sie sich einigermaßen beruhigt hatte, sagte sie: „Erkläre mir doch die Dinge, Liebste, erkläre mir . . . O Gott! Es ist ein Traum, es ist ein Traum!“

Fiorenza ließ sich nicht lange bitten, und erzählte der Freundin alle Vorgänge bis auf die kleinste Einzelheit.

Als würdigen Abschluß des Tages ereignete sich noch ein weiteres Ergebnis, das indes den Jubel unserer im Hause Montaldo vereinten Freunde kaum zu erhöhen vermochte, wenngleich es ihnen wie aus den Wolken zu fallen schien.

Mit der Abendpost kam ein umfangreicher, eingeschriebener Brief unter der Adresse an Fräulein Giacinta de Lancia. Er trug den Stempel des Oberstaatsanwaltes und Notars Achille Forese, Florenz.

Giacinta zitterte wie Espenlaub und fühlte nicht den Mut, das Schreiben zu öffnen. Fiorenza tat es an ihrer Statt. Der Inhalt war eine Testamentsverfügung, die alle Anwesenden in das höchste Erstaunen versetzte. Giacinta sollte innerhalb zwei Tagen, an ihrem einund-

zwanzigsten Geburtstage, in den Besitz ihres väterlichen und mütterlichen Erbtheiles gelangen, das aus dem Schloß Martana mit dessen Grundbesitz, zwei Palästen in Florenz und ansehnlichen Wertpapieren bestand. In dem beiliegenden Briefe teilte der Notar Giacinta mit, daß er sich nach genauer Untersuchung der finanziellen Lage der größten Familie Ripari, ihren Verwandten und Vormündern, im Interesse seiner jungen Klientin, unter Vorbehalt ihrer Zustimmung, gezwungen sehe, die in der Provinz Lucca gelegenen und stark mit Hypotheken belasteten Besitztümer der Ripari mit Beschlag zu belegen. Infolge der unverantwortlichen Miswirtschaft scheine es sehr schwierig, ihr das ihr zukommende Vermögen intakt zurückzuerstatten.

Erste Gedanken beschäftigten Giacintas Gemüt nach der Kenntnisaufnahme dieser überraschenden Tatsache. Auch die übrigen nahmen erstaunt die seltsame Enthüllung auf und der Gegenstand beschäftigte sie so eingehend, daß sie bis zu später Stunde die Angelegenheit besprachen.

Als Silvio sich von Giacinta verabschiedete, drückte er ihr die Hand mit glühender Innigkeit, indem er sagte: „Dieser Vorfall, meine Giacinta, ändert nichts an meinen Empfindungen für Sie. Meine Liebe gehörte Ihnen ausschließlich, als ich Sie arm wähnte, und die Tatsache Ihres Glückswechsels läßt mich gleichgültig. Ich kenne Sie zu gut, um nicht das Gleiche bei Ihnen vorauszusagen. Dieser Glückswechsel dürfte Sie mir insofern wohlthuend berühren, als er Sie in den Stand setzt, jetzt noch mehr Gutes ausüben zu können.“

Die Freude dieses Tages fand am darauffolgenden eine würdige Fortsetzung in der Verlobungsfeier Fiorenzas mit ihrem Auserwählten.

XII. Kapitel: Lösung.

„Es wird Sie in den Stand setzen, noch mehr Gutes ausüben zu können!“ Diese Worte wiederhallten im Herzen Giacintas wie eine Stimme des Gewissens, während sie über die verblüffende Enthüllung betreffs ihres Erbes nachdachte.

Die kleinsten Umstände der vergangenen Jahre traten klar vor ihre Seele, und von manchen Dingen, die ihr unverständliche Rätsel schienen, verstand sie jetzt die traurige Bedeutung.

Es war ihr eine unerträgliche Pein, aus jenen Tatsachen die Schlechtigkeit jener zu erkennen, denen sie die aufrichtige Liebe einer Tochter und Schwester geweiht und deren Gegenliebe sie so heiß ersehnt hatte. Bei dem Gedanken an die Verwandten überkam sie eine brennende Scham, und mehr noch ein tiefinnerstes Mitleid.

Die Hand Gottes lag jetzt schwer auf jenen unglücklichen Häuptern. Sie waren nun von allem entblößt und dazu schuldlos . . . vielleicht auch am Rande der Verzweiflung und . . . nein, Giacinta vermochte diesen Gedanken nicht zu ertragen.

In dieser von Grund aus edlen Seele konnte die Befriedigung der Rache keinen Raum finden, auch kein Gefühl der Gleichgültigkeit gegen ihre Feinde.

Der Geburtstag Giacintas, die ihr einundzwanzigste Lebensjahr vollendete, war angebrochen. Im Hause Montaldo herrschte eine ungetrübte Freude und Heiterkeit.

Es war ein bewegter Augenblick für die Waise, als Silvio ihr den kostbaren Verlobungsring an den Finger steckte. Tränen füllten ihre Augen und lebhaft trat vor ihr geistiges Auge die Erinnerung an die Stunde, als sie in ihrem Zimmer in der Martana auf dem Boden lag, mit zerrissener, todwunder Seele, vernichtet und von dem äußersten Schmerz gefoltert, den ein Mädchenherz zu empfinden vermag. —

Graf Ripari war seit mehreren Tagen damit beschäftigt, Ordnung in seine verwickelten Geschäfte zu bringen und mußte sich zu diesem Zwecke häufig nach Lucca und Florenz begeben. Mit einer sieberhaften Aufregung entledigte er sich dieser Verpflichtungen, in der Ueberzeugung, daß es schlimm um seine Verhältnisse stand

und seine Familie nahezu zur Armut verurteilt war. Er zog es jedoch vor, das unvermeidliche Schicksal zu beschleunigen, anstatt die folternden Qualen der letzten Jahre noch weiter zu ertragen.

Der letzte Rest von Ehrgefühl, das in seinem Herzen zurückgeblieben war, hatte sich infolge der jüngsten Ereignisse erhoben und ließ ihm keine Ruhe mehr.

Zudem hatte er seitens des Notars Forcé die Anweisung zugeschickt erhalten, die das Erbe betreffenden Dokumente zur sofortigen Auslieferung an die Waise bereitzuhalten.

Diese aufgezwungene Tätigkeit half ihm zeitweise über die entsetzlichen Gedanken hinweg, die sein Inneres bei der Erwägung der Zukunft marterten.

Die Gräfin indessen, beständig auf sich allein angewiesen, war machtlos gegen die Verzweiflung, die sich ihrer bemächtigte. Sie hatte jeden sittlichen Halt verloren und zehrte sich auf in rasender Wut und düsterem Hinbrüten.

Was die Töchter betraf, vermehrten sie nur die Seelenqual der Mutter, anstatt ihr Trost und Beistand zu spenden.

In der Voraussicht dessen, was ihnen binnen weniger Tagen drohte, nützten sie die Zeit, um den Becher des Vergnügens und der Lustbarkeit bis auf die Reize zu leeren. Sie ahnten nicht, daß Narciso von Bourneville von dem Ruin wußte, der über ihren Häuptern schwebte.

Durch Vermittlung jenes Nichtswürdigen hatten sie, wie bereits erwähnt, die würdigen Freunde desselben eingeladen, und sich die Abwesenheit des Grafen und die gänzliche Abgeschlossenheit der Mutter auf jede Weise zu nütze gemacht.

Diesen Tag hatte die übermütig ausgelassene Gesellschaft eine Jagd in Scene gesetzt und beschlossen, sich mittags bei dem kleinen See San Pancrazio zu einem ländlichen Mahle im Freien zusammenzufinden.

Dieser friedliche Winkel trug ein etwas schwermütiges Gepräge, der hohen Bäume wegen, die den See umgaben und deren Wipfel sich in der klaren Wasserfläche spiegelten.

Narciso war wie gewöhnlich unter den Lautesten und Ausgelassensten der Gesellschaft; aber seit einiger Zeit hatte das Sataniſche, Sarkastiſche und giftig Spöttiſche mehr als je in seinem Wesen die Oberhand ergriffen und die gesuchte äußere Heiterkeit wurde nur um so auffällender und un- natürlich.

Eine Perſönlichkeit unter den Gästen zeigte sich in ihrer Gemütsstimmung ihm sehr ähnlich; es war Irene Alberico.

Voll Unrast, beständig lachend und voll beißender Ironie, hätte ein aufmerkſamer Beobachter in jenen dunklen, in einem geheimen Feuer glühenden Augen etwas Seltsames, geheimnisvoll Brütendes wahrgenommen, das zu denken und zu fürchten gab.

Binnen kurzem sollte sich offenbaren, was in ihrem Innern vorging.

Narciso, der sie genau kannte, merkte wohl als abgefeimter Schurke, der er war, daß er selbst zu dieser Gemütsstimmung Anlaß gegeben hatte. Er ritt einsam durch den dichtesten Teil des Parkes, und als er sich unbeachtet sah, vermochte er die innere Wut nicht mehr zu bemeistern, die ihn verzehrte. Es wurde bereits angedeutet, daß in dieser schwarzen Seele die Leidenschaft sich zur schrecklichen Richter in erhoben hatte, und daß er besiegt war.

Die edle, reine Gestalt seines Opfers, Giacinta, schien greifbar deutlich vor seinem geistigen Auge zu stehen, unerbittlich wie eine Madegöttin. Er hatte alles versucht, die Vision zu verjagen — siekehrte immer wieder. Und dieser Dämon, der sein Leben lang nur gespielt hatte mit den Herzen anderer und mit seinem eigenen, der für alle und alles nur Spott und Hohn bereit hatte —, er feuerte und ätzte nun hilflos, zerschmettert, ohnmächtig, im Banne dieses ungeahnten Feindes.

„Giacinta! Giacinta! Verzweiflungsvoll geliebt . . . und verloren . . .“

O hätte er sich von sich selbst loskaufen, seine Vergangenheit auslöschen, das Leben als ehrlicher Mensch von neuem beginnen können! Und wäre er dann auf seinem Wege jenem Engel der Güte begegnet — hätte er sich dessen Achtung und Liebe errungen und sich dadurch eine heitere, tugendhafte, glückliche Zukunft gesichert! . . . Er fühlte, daß alles verloren sei und er in seinen eigenen Missetaten zu Grunde gehen müsse! . . .

Dieser Verzweiflungsschrei der zum Himmel gerichteten Seele, der ihr den Weg zur Reue und zur Rückkehr zum Guten hätte öffnen können, ward erstickt durch seinen bösen Genius, der ihm höhrend zuflüsterte: „Narr! Einfältiger! Narciso Bourneville, der sich einschüchtern läßt und seinen Nacken beugt, um Buße zu tun! Lächerlich! . . .“

Im Kampfe zwischen seinem Gewissen und seinen teuflischen Instinkten war Narciso an jenem freien Platz im Park angekommen, wo er zum ersten Male der jungen Waise in den Weg getreten war. Er stieg vom Pferde, band es an einen Baumstamm und setzte sich auf die Marmorbank, das Haupt in den Händen vergraben.

Er war so ganz in seine Gedanken versunken, daß er die nahenden Schritte eines Pferdes überhörte, und der Gegenwart Irene Albericos erst gewahr wurde, als dieselbe, vom Pferde gestiegen, sich ihm genähert und mit dem Peitschenende seine Schulter berührt hatte.

Narciso fuhr zusammen und blickte verwirrten Blickes zu der Frau empor, die stolz und hoch aufgerichtet vor ihm stand und ihn mit höhnischem Lächeln betrachtete.

Narciso sah sich indes schnell, und Höflichkeit heuchelnd, begrüßte er die Dame und lud sie zum Sitzen ein.

„Ich komme Ihrer Aufforderung um so lieber nach,“ erwiderte Irene, „als ich schon seit geraumer Zeit nach einer passenden Gelegenheit suche, um Sie allein sprechen zu können. Ich werde sie mir nicht entgehen lassen, nachdem sie sich mir so günstig bietet.“

„Ich bin ganz Ohr, gnädige Frau! Ich wagte auf eine derartige Ehre von Ihrer Seite kaum zu hoffen,“ versetzte Narciso, indem er einen präisenden Blick auf seine schöne Nachbarin warf.

Aus der unergründlichen Tiefe der stolzen Amazonen- augen leuchtete ein düsterer Schein. Es lag etwas Wildes, Drohendes in diesen Augen. Als sie jedoch dem neugierig forschenden Blick Bournevilles begegnete, änderte Irene sofort ihre Miene und mit anmutigem Lächeln sagte sie: „Ich muß Ihnen eine kleine Geschichte erzählen. Ich fürchte, daß sie Ihnen etwas öde und langweilig erscheinen werde. Sie müssen jedoch Geduld üben!“

„Geschichtchen von den Lippen schöner Damen sind niemals öde und langweilig,“ rief er voll Feuer aus, obgleich ihm ein inneres Unbehagen überkam.

„Ich werde mich so kurz fassen, soweit dies einer Frau möglich ist: Es war einmal ein junges Mädchen, das in ärmlichen Verhältnissen lebte und von klein auf sehr stolz war. Die Natur hatte dieses Mädchen mit einer ungewöhnlichen Schönheit, einem heißen Temperament und dem Verlangen nach Vergnügungen ausgestattet. Außerdem besaß es ein gutes Herz, das zu allen Tugenden fähig schien.“

Narciso blickte erstaunt auf seine Nachbarin, halb ahnend, halb im unklaren, was Irene eigentlich mit ihrer Erzählung bezweckte.

„Die Großmut einer edlen Witwe,“ fuhr die Amazone fort, „der der Tod ihre einzige Freude, ein reizendes, über alles geliebtes Töchterchen geraubt hatte, änderte plötzlich das traurige Los des armen Mädchens. Die Witwe, die sich ganz den Werken der christlichen Barmherzigkeit hingegeben hatte, fand eines Tages das arme Kind vor Kälte zitternd, in Lumpen gekleidet, allein in einer elenden Kammer; seine kranke Mutter hatte man ins Spital gebracht. Voll Erbarmen mit dem verlassenen Geschöpf, nahm sie die Kleine zu sich und schenkte dem Kinde, als Ersatz für das verlorene Töchterchen, ihre

ganze Liebe. Durch ihre guten Manieren und ihren aufgeweckten Verstand wußte sich die Kleine die volle Zuneigung ihrer Wohltäterin zu erwerben. Die gute Dame konnte sie nicht mehr entbehren und nahm sie an Kindes Statt an. Es waren glückliche Jahre, die die adoptierte Waise im Hause der edlen Frau verlebte. Und wenn auch ihr unruhiger Geist sie oft mit offenen Augen träumen ließ, so gelang es doch einer klugen Erziehung und einem weisen Einflusse, das Verlangen und die Wünsche einer allzu lebhaften Natur zu zügeln und in Schranken zu halten . . .

Irene hatte das Haupt gesenkt, und eine Träne fiel auf ihre verschlungenen Hände herab.

„Wäre sie damals gestorben,“ fuhr sie nach kurzer Pause fort, „hätte sie ein glückliches und tugendhaftes Leben beschlossen, und ihr guter Engel hätte nicht über sie zu erröten gebraucht. Leider starb ihre Wohltäterin, ehe sie ihre Absicht, die Adoptivtochter gut zu versorgen, zur Ausführung bringen konnte. Das siebzehnjährige junge Mädchen war allein mit seinem Reichtum, seiner Schönheit, voll Lebenslust und frei wie der Vogel in den Lüften. Die schlechten Keime, die bei der vortrefflichen Erziehung nicht zum Vorschein gekommen waren, erwachten in jener gefährlichen Freiheit, entwickelten sich und wuchsen riesengroß heran. Da kam es, daß die reiche Erbin, von Verehrern umschwärmt, deren Huldigungen sie kalt ließen, weil sie keinen andern Wunsch kannte, als sich des Lebens zu erfreuen, eines Tages einem schönen, jungen Kavaliere begegnete. Er war äußerlich

an die Wahrheit jener Worte, die süß waren wie Honig und heiß wie die glühende Lava. Es bemerkte nicht den Wurm unter der duftenden Aolipe, das Eis unter jener oberflächlichen Glut, den Tod unter jenem Anschein von Leben. Das Mädchen glaubte an ihn; es träumte einen

langen, köstlichen, seligen Traum . . . Es ließ sich betören, mit doppelten Ketten fesseln . . . Als der Aermsten die Augen aufgingen, fand sie sich nicht mehr Herr ihres eigenen Herzens, und was erst Liebe war, wandelte sich in wütenden Haß und blinde, dumpfe Raserei. Trotzdem konnte sie nicht von ihm lassen und nährte noch die Wunde, die immer tiefer in ihre Seele fraß. Sie hatte von dem Gift jener betrügerischen Worte getrunken, hatte sich an jene falsche Philosophie gewöhnt und vermochte sich nicht mehr zu befreien von jenem Satan in Menschengestalt. So sank sie immer tiefer und tiefer . . .

Die Stimme der Sprechenden war schärfer und schneidender geworden, ihre Häuste hatten sich krampfhaft geschlossen, und ihre Glieder steiften sich. Ihre Augen waren blutunterlaufen.

„Wohlan!“ sagte Narciso endlich, plötzlich in das Antlitz Irene's blickend.

„Wohlan?“ wiederholte sie mit einem höhnischen Lächeln. „Ich bin noch nicht

zu Ende. Nehmen Sie noch eine Welle Platz an meiner Seite.“

Er tat, wie sie geheiß, lehnte sich an den Stamm der Steineiche und schloß die Augen in Erwartung des weiteren.

„Jene Unglückselige wußte wohl, daß ihr Idol von Lehm war, und daß dieselben Liebesworte, die er ihr zu-



Kammersänger Eugen Gura †.



Die Enthüllung des Denkmals auf dem Schlachtfelde von Großbeeren.

im Besitze aller Eigenschaften, die an einem Manne zur Bewunderung hinreißten. Aber im Innern saul, verdorben, ein Cyniker, ein Feigling, ein Dämon! Das junge Mädchen fühlte sich zum ersten Male unterjocht von dem bezaubernden Blick seiner Augen. Es glaubte

flüsterte, an viele andere mit derselben Verstellung, derselben Kaltblütigkeit verschwendet wurden. Einmal jedoch mußte sie es erleben, daß jenes verdorbene Herz, an das sie sich gekettet, erwachte und sich einem edlen, reinen Geschöpfe zuwandte, dem zur Seite zu stehen sie sich un-

würdig fühlte. Ihre Wut kannte nun keine Grenzen mehr. Sie weinte, sie verzweifelte, sie lachte. Tränen und Wut erwürgten sie beinahe. Ich habe Ihnen den

diene Ihnen dieses Spielzeug, das Sie ihr in früheren Zeiten schenkten."

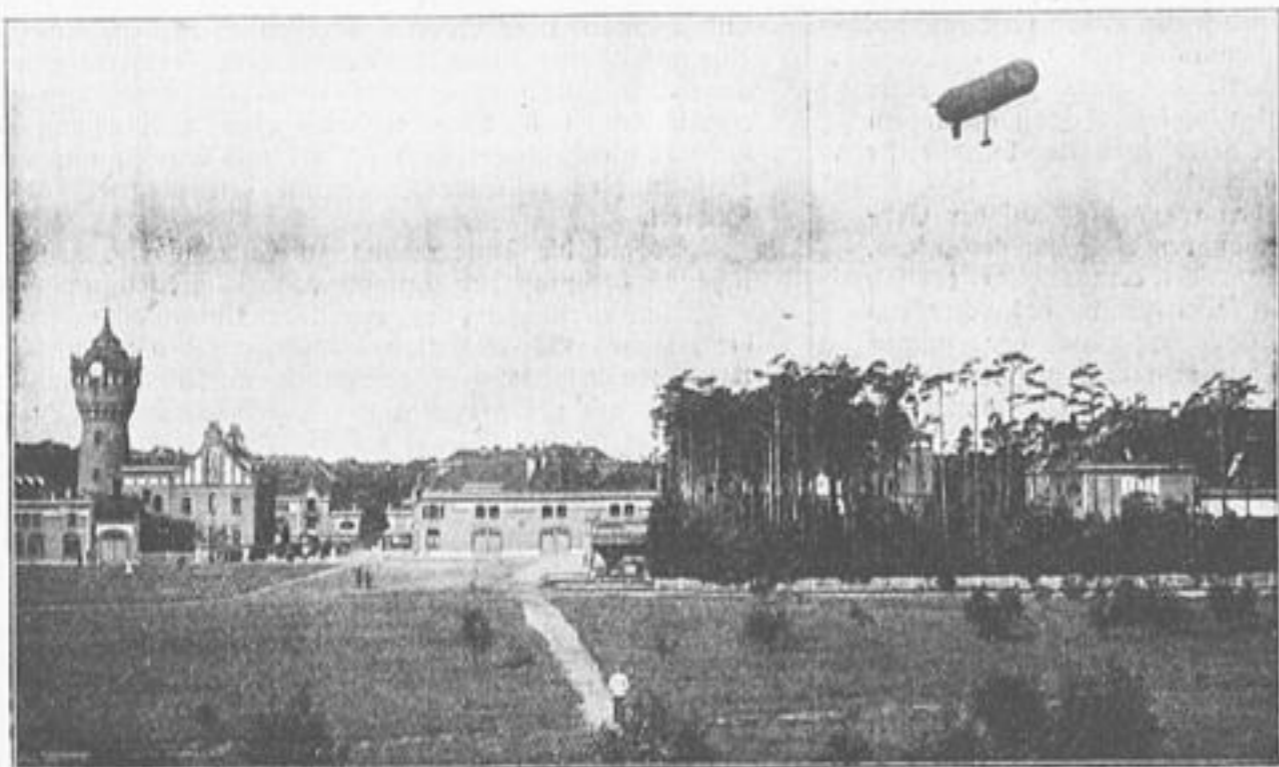
Die Scene, die nun folgte, ereignete sich mit Blitzesschnelle. Narciso richtete sich stramm auf, weniger von der Neugier getrieben, als von einem düstern Vorgefühl ergriffen, das ihm die in eigentümlich drohendem Tone gesprochenen Worte erregten.

Zu demselben Augenblick zog Irene plötzlich aus ihrer Tasche einen kleinen, glänzenden Revolver hervor, und mit sicherer Hand auf die Brust des jungen Mannes zielend, drückte sie los, ehe er nur einen Finger zu rühren oder um Hilfe zu rufen vermochte . . .

Ein rüchelnder Ton entrang sich seiner Kehle, seine Hände griffen in die Luft; dann fiel er mit dem Antlitz auf den Boden nieder, der sich rings um ihn röhete.

Arampfhaft gruben sich seine Finger in das Erdreich ein, dann verharrte sein Körper unbeweglich auf dem Sande ausgestreckt.

Irene betrachtete ihr Opfer eine Weile mit herausfordernder Miene. Ihr Gesicht war erdfahl. Sie blickte auf die Waffe, auf der in Gold der Name Narciso eingegraben war, und warf sie dem Gefallenen zur Seite. Ihre Arme fest auf die Brust gedrückt, die ihr zu zer-



Übungsfahrt des vom Major v. Parschal konstruiereten Luftschiffes über dem Tegeler Schießplatz.

Namen jenes Mädchens nicht genannt, Narciso de Bourneville. Kennen Sie es? Oder ist die Zahl Ihrer Opfer so groß, daß Sie das betreffende zufällig vergessen haben sollten?"

Mit cynischer Kaltblütigkeit erwiderte Narciso: "Ich wüßte es kaum zu sagen. Aber was hat es zu bedeuten? Nennen Sie mir den Namen, wenn Sie ihn kennen."

"Es liegt ja nichts daran, nicht wahr? Nicht ein Gedanke der Reue, nicht ein Hauch des Mitleids ist jemals Ihrer Seele entkeimt. Es ist Ihre Gewohnheit, lachend zu zerstören, im Scherze niederzutreten und zu morden, nur um die Langlewige zu vertreiben. Nun hat sich das Blatt gewendet. Sie sind voll Zorn und ohnmächtiger Wut, weil zum ersten Male Ihre Waffe in Ihren eigenen Händen zerbrach und Ihre teuflischen Anschläge sich wirkungslos erwiesen! . . . Jenen Namen, ich will ihn nennen. Jenes Mädchen, das als kleines Kind Adelina Follis hieß, erhielt den Namen des verstorbenen Tochterchens, dessen Stelle es ersetzen sollte. Jenes Mädchen hieß Irene Alberico."

"Ah!" rief er leicht hin über die Lippen Narcisos, während er sich auf seinem Sitze hin und her wiegte.

"Ja, Irene Alberico, die den Namen ihres Teufels von Berühmter nicht zu vergessen vermag. Zum Beweise



Das „Bamberger Haus“ auf dem Fedajapaß.

springen drohte, blickte sie finster um sich. Dann machte sie ihr Pferd los, stieg in den Sattel und verlor sich in dem Dickicht.

Es war noch keine halbe Stunde vergangen, als das Geräusch von Schritten auf dem zum Schlosse führenden Kiesweg erschallte. Bald darauf betrat ein junger Mann die Lichtung, auf welcher noch immer das Reitferd Narciso stand, den Boden mit seinen Hufen zerstampfend, sein Maul von weißem Schaum triefend.

Es war Silvio Olivieri, der zum Zwecke einer Besprechung mit dem Grafen in das Schloß gekommen war. Da er ihn dort nicht getroffen hatte, durchstreifte er die bekannten Plätze des Parkes.

Da sah er von ferne den regungslos auf der Erde liegenden Körper, und einen düstern Vorgang vermutend, eilte er raschen Schrittes hinzu. Bei dem Anblicke, der sich ihm bot, vermochte er einen leisen Schrei des Schreckens nicht zu unterdrücken. Silvio erkannte den jungen Mann, sah die Waffe, die auf dem Boden glänzte, und eilte in fliegender Hast zum Schloß zurück, während er bei sich murmelte: „Selbstmord! Selbstmord!“

Die wenigen Diener, die im Hause zurückgeblieben waren, verfügten sich schleunigst an den Tatort. Silvio bemühte sich, Narciso zum Leben zurückzurufen; doch schienen alle Bemühungen fruchtlos zu sein.

Endlich hob der Verwundete seine Lider und stieß einen Seufzer aus. Beim Anblick des jungen Grafen Olivieri schlossen sich seine Augen wieder und ein krampfhaftes Zucken durchbebte seinen Körper. Es war augenscheinlich, daß sein Leben nur mehr nach Minuten zählen könne.

Bei dem gütigen, ernstern Zuspruch Silvios beruhigte sich der Sterbende, und ein Hauch des Friedens breitete sich über seine Züge. Er gab zu verstehen, daß er sprechen wolle und daß die andern sich entfernen möchten.

Mit äußerster Kraftanstrengung und kaum vernehmbarer Stimme sprach er den Namen Giacinta aus und die Worte: „Unschuldiger Engel . . . Vergebung!“ indem er dabei die Hände flehend faltete.

Silvio verstand ihn. Jedes Gefühl des Zornes erlosch in seinem Herzen angesichts dieser Scene.

Er sprach dem Sterbenden sanft zu, versicherte ihn der Vergebung des jungen Mädchens, sprach ihm von der Barmherzigkeit Gottes und hatte endlich die tröstende Genußnahme, Tränen wahrer Reue in diesen Augen und auf den erlöschenden Lippen ein reines, friedvolles Lächeln zu sehen . . . vielleicht das erste seit seiner unschuldigen Kindheit!

Gott kennt die Geheimnisse der Menschenherzen, und unendlich ist seine Barmherzigkeit. Wer vermöchte zu sagen, ob diese verirrte Seele nicht noch im letzten Augenblick ein Strahl jener göttlichen Liebe traf, der ihr Erkenntnis und Vergebung brachte? . . .

Im Verlaufe einer Stunde war die traurige Scene zu Ende und die Leiche wurde auf einer Bahre in das Schloß überführt.

Von dem schrecklichen Vorfall benachrichtigt, kehrte auch die Jagdgesellschaft eiligst zurück, und in der Martana herrschte Aufruhr und Entsetzen.

Die jungen Gräfinnen überließen sich den heftigsten Ausbrüchen der Verzweiflung. Irene Alberico, nachdem sie einen verwirrten Blick auf den Toten geworfen hatte, brach leinungslos zusammen und mußte hinweggetragen werden. Keinem kam auch nur die leiseste Ahnung, wie die grausige Tat sich vollzogen hatte; niemand argwohnte in ihr eine Mörderin.

Gegen Abend kehrte Graf Ripari zurück in Begleitung des Notars Forese. Ein Familienrat, der sich lange Stunden hindurchzog, an dem die Gräfin jedoch nicht teilnahm, wurde abgehalten.

Unbeschreiblich war die Ueberraschung aller im Schlosse Anwesenden bei der Entdeckung, daß aus dem Professor Silvio Veronesi sich der Graf Olivieri entpuppte.

Als sich bei der Uebergabe des der Waise gehörenden Erbes heranstellte, daß es zum Teil der unverantwortlichen Verwendung der Vormünder zum Opfer gefallen sei, wäre es beinahe zu einem Rechtsstreit ge-

kommen. Silvio jedoch ordnete die Angelegenheit nach den Wünschen Giacintas, die durch einen diesbezüglichen Brief von ihrer Hand ihre Bestätigung fanden.

Graf Ripari erklärte, den folgenden Tag mit Frau und Töchtern nach Livorno abreißen zu wollen, woselbst eine alte Tante ihnen Gastfreundschaft in ihrem Hause angeboten hatte.

Olivia und Vice wohnten der Besprechung in äußerer gleichgültiger Haltung bei und warfen nur von Zeit zu Zeit wärende Blicke auf den jungen Grafen Olivieri.

Sobald die Unterredung zu Ende war, zogen sie sich in ihre Zimmer zurück, um ihre Habseligkeiten zu packen.

Nach Beendigung der gerichtlichen Untersuchung wurde die irdische Hülle Narcisos aufgebahrt. Noch denselben Abend trafen die telegraphisch herbeigerufenen Verwandten ein, und am nächsten Morgen begleiteten sie die Leiche nach Florenz, der Heimat der Bourneville.

Am demselben Tage nahmen Silvio und der Staatsanwalt Forese im Namen der Waise Besitz von dem Schlosse und seinen Grundstücken. Einige aus der Dienerschaft wurden verabschiedet, die meisten in ihrem Dienste belassen. Als diese letzteren von der Tatsache in Kenntnis gesetzt wurden, daß von nun an die Gräfin Giacinta de Lancini, binnen kurzem Gräfin Olivieri, Herrin der Besitzung sei, brachen sie alle in jubelnde Freudenrufe aus, deren aufrichtiger Klang die letzten Augenblicke des Verweilens der Familie Ripari in der Martana mit erhöhter Bitterkeit erfüllte.

Silvio, von den verschiedenen ernstern Vorkommnissen tief bewegt, veräußerte nicht, vor seiner Abreise Vincenzo zum Inspektor des Schlosses zu erheben, sowie verschiedene Anweisungen zu erteilen, worauf er nach Genua zurückkehrte.

Die Tage, die nun folgten, waren Tage des Friedens, der Seelenruhe und der lauesten Freude, sowohl für Giacinta als für ihre Gastgeber, die sie wie eine Tochter und Schwester hielten und sich nicht an den Gedanken gewöhnen konnten, sie baldigst verlieren zu müssen.

Und endlich brach der Tag an, der das Glück und die Liebe der beiden Freundinnen krönen sollte.

Ein herrlicher, sonniger Herbsttag war es, und die Räume des Hauses prangten im reichsten Blumenflor.

Vor den Stufen des Altars in der Kirche San Lorenzo vereinten sich zwei Paare zum heiligen, unlösbaren Bunde.

Eine dicke Menge hatte sich vor und in der Kirche gesammelt, um die glücklichen Bräute zu bewundern. Beide strahlten in Liebreiz und selbigem Glück. Vor allem war es Giacinta, die aller Augen auf sich zog, als sie am Arme ihres Silvios mit verklärten Zügen durch die Kirche schritt.

Ende.



früher Herbst.

Schon rötet sich das Laub und zittert leise,
Die Schwalben rüsten sich zur Herbstesreise.
So geht ihr schon? Die Lust ist nebelseucht —
Die hat euch wohl so frühe schon verseucht.

O könnt' ich mit — dem Licht, dem Lenz entgegen!
Könt' ich noch einmal froh die Schwingen regen! . . .
Grüßt mir die Sonne — grüßt das blaue Meer!
Und kehrt ihr heim — mich findet ihr nicht mehr

Maldey Koch.



Allerlei.

Zu unseren Bildern.

Das Otto von Wittelsbach-Denkmal auf der Wittelsbacher Brücke in München.

Nachdem die neuerbaute Maximiliansbrücke in München durch die Aufstellung der mächtigen Figur der Pallas Athene einen herrlichen künstlerischen Schmuck erhalten hatte, ist auch die im vorigen Jahre fertiggestellte Wittelsbacher Brücke durch ein prächtiges Monument verhöhrt worden. Es ist dies das nach dem preisgekrönten Entwurf des Bildhauers Professor Georg Weba angeführte Standbild Ottos von Wittelsbach. Dasselbe ist aus Muschelschale gehauen und hat bei einer Höhe von 4 Metern und 3,60 Metern Länge ungefähr 300 Zentner Gewicht. Unter dem gedruckenen Streitroh, auf dem der Wittelsbacher in wehrhafter Haltung sitzt, zieht sich als Stützpunkt des Ganzen ein glatter Quader hin, aus dessen Mitte zu beiden Seiten im Hochrelief ein aufrechtstehender, mit den Vorderpranken sich auf die Kante stützender Löwe herausgearbeitet ist. Organisch mit diesem Stützpunkt und dem ganzen in romanischen Formen gehaltenen Monument verbunden zeigt sich ein vor dem ausstreichenden Hofe lauernder Krieger, der sich mit der Rechten auf ein zerbrochenes Schwert stützt und mit der Linken den Schild zum Schutze über sich hält.

Hammerfänger Eugen Gura †.

Vor kurzem ist in seiner Villa am Starnbergersee der bekannte Hammerfänger Eugen Gura im Alter von 64 Jahren gestorben. Ursprünglich zum Techniker bestimmt, wendete er sich erst später dem Singsang zu. Nach erfolgter Ausbildung wurde er Mitglied der kgl. Hofoper in München. Weitere Engagements in Breslau und Leipzig brachten Gura ein gutes Stück seiner künstlerischen Reife näher. Während des letzteren sang er an, der zu werden, als den das musikalische Deutschland Gura kannte und liebte: der prachtvolle Interpret markiger Balladen. Man pflegt nicht von Eugen Gura zu sprechen, ohne an Löwe, den Meister der Balladenmusik, zu denken. Löwes Schöpfungen hätten ohne Guras vollendete Weitergabe kaum so schnell den Weg in das Herz des deutschen Volkes gefunden. Guras Zungemeisterschaft hat ihm eine bleibende Stätte dort geschaffen.

Die Enthüllung des Denkmals auf dem Schlachtfelde von Großbeeren.

Am 23. August wurde in feierlicher Weise auf dem Schlachtfelde von Großbeeren ein mächtiger Denkmal-Obelisk zum Andenken an den am 23. August 1813 erfolgten Sieg des Generals v. Bülow über die Franzosen vor den Mauern Berlins enthüllt, wobei Stadtrat Ratigraff die Festrede hielt. Durch jene siegreiche Schlacht wurde bekanntlich Berlin vor der Plünderung durch die Franzosen gerettet. Das Denkmal, ein etwa 10 Meter hoher Obelisk, aus Granitblöcken zusammengesetzt, trägt auf der Vorderseite ein Relief mit dem Porträt des Siegers, Generals v. Bülow, während auf der Rückseite eine Tafel mit seinem damals getanen Ausspruch: „Unsere Weibchen sollen diesseits Berlins bleiben und nicht jenseits der Spree“, angebracht ist.

Hebungsfahrt des vom Major v. Parveval konstruierten Luftschiffes über dem Tegeler Schießplatz.

Der Militärluftschiffahrt wird jetzt von allen Staaten vermehrte Beachtung geschenkt. Eine Erfindung sagt die andere, immer neue Konstruktionen tauchen auf; und wenn wir dem Urteil erfahrener Techniker sowohl wie Kriegserprobter Militärs trauen dürfen, so dürfte der Augenblick, da das lenkbare Luftschiff als tätiger Faktor in der modernen Kriegsführung auf den Plan tritt, nicht mehr allzufern sein. Dem bayerischen Major v. Parveval ist es nun nach langen Versuchen und nach eifrigstem, angelegentlichem Studium gelungen, ein Luftschiff zu konstruieren, das weitgehenden Anforderungen in Bezug auf seine Lenkbarkeit entspricht. Bei den verschiedenen Versuchen glückte es dem Erfinder, in einer Höhe von 200 bis 300 Metern mehrere Male eine vollkommene Fahrt zu machen und auch sonst die Richtung beliebig zu wechseln. Man kann auf die Ergebnisse der weiteren Probefahrten, die von der gesamten Technik mit Aufmerksamkeit verfolgt werden, gespannt sein.

Das „Bamberger Haus“ auf dem Fedajapaf.

Die Dolomiten, Südtirols prächtige Kalkalpen, haben in diesem Sommer eine neue wichtige Bereicherung der zu ihrer Erhellung geschaffenen Werke erhalten. Es ist dies das neue „Bamberger Haus“, benannt nach der Sektion Bamberg des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, die es mit Unterstützung einiger Schwestersektionen errichtet hat. Das Bamberger Haus erhebt sich auf den Matten von Fedaja angedeutscher herrlicher Marmolata, und ist mit seinen in drei Stockwerken verteilten 25 Fremdenzimmern das geräumigste der Touristenhäuser in den Dolomiten.

Physikalische Kurzweil. (Nachdr. verb.)

Die Seifenblase als Luftballon.

Zu den amüsantesten Belustigungen gehören gewiß die Seifenblasen. Fängt ein Kind nur damit an, so ist es sicher, daß die andern es ihm gleich tun wollen. Ja, oft freut und amüsiert sich nicht nur Jung, sondern auch alt an der interessanten Spielerei, und tatsächlich ist die Sache auch ganz belehrend. Gibt es doch jetzt Seifenblasen-Apparate, welche den zauberhaftesten Farbenreiz hervorrufen und die mannigfachen Variationen gestatten: Seifenblasen bis 30 cm Größe, Eisfugeln, musikalische Seifenblasen, die einen Ton von sich geben, sogar ovale, eckige Seifenblasen kann man mit kleinen Drahtapparaten herstellen etc. Neu ist die Seifenblase als Luftballon. Diese Spielerei ist insofern zu den physikalischen Experimenten zu rechnen, als sie uns zeigt, daß die in der Seifenblase eingeschlossene warme Luft außerordentlich leicht sein muß. Jedenfalls festsetzt ein solcher Luftballon das kleine Volk ganz ungemein. Große Menge und Wundeln können freilich nicht verwendet werden. Man schneidet 2-3 cm gr. h aus dünnem Papier eine kleine Figur, steckt hinter den Kopf einen Zwirnsfaden, dessen anderes Ende schließlich auf eine ca. 1 cm große Papierscheibe geklebt wird. Diese Scheibe mitsamt der Figur hält man beim Blasen an die Seifenkugel, bläst dann noch ein wenig und trennt mit leichtem Schwung die Kugel von der Puppe los. Der Luftschiffer wird nun sogleich majestätisch zur Höhe schweben.

Mathematische Belustigungen. (Nachdr. verb.)

Ein Zündholzknäuel.

Man lasse in einer Reihe nebeneinander etwa 15 Streichhölzer und darunter in einer zweiten Reihe 1 Holz weniger, also 14 Hölzer, legen. Nun lehre man seiner Gesellschaft den Rücken zu und bitte jemand, von der oberen Reihe etwa 8 Zündhölzer wegzunehmen (die Zahl kann beliebig sein, muß aber von uns selbst angegeben werden), und danach von der unteren Reihe soviel Hölzer hinwegzunehmen, als sich noch in der oberen Reihe befinden. Sodann lasse man alle Hölzer der oberen Reihe fort tun und zu den Hölzern der unteren Reihe noch etwa 4 hinzulegen. Jetzt kann man sofort sagen, wieviel Hölzer sich in der unteren Reihe befinden, und damit große Ueberraschung hervorrufen. Das Geheimnis ist leicht zu merken, unten liegt nämlich stets ein Holz weniger, als die Zahl der Hölzer beträgt, die man zuerst von der oberen Reihe wegnehmen, plus die Zahl derjenigen Hölzer, die man zuletzt zu der unteren Reihe hinzulegen ließ. Z. B. oben liegen 15 Hölzer, wir lassen 8 wegnehmen, bleiben oben 7; unten liegen 14 Hölzer, davon 7 weg, bleiben 7. Die oberen 7 werden fortgenommen, zu den unteren 7 noch 4 hinzugelegt = 11. Die Zahl der Hölzer in den beiden Reihen braucht man nicht zu wissen, nur muß die Zahl mehr wie 10 betragen, und die untere Reihe muß 1 Holz weniger enthalten als die obere.

Wie kann man die Augen zweier Würfel erraten?

Während man seiner Gesellschaft den Rücken zuehrt, läßt man mit Würfeln einen Wurf tun und bittet nun, die geworfenen Augen des einen Würfels zu verdoppeln, 5 hinzuzuzählen, alles mit 5 zu multiplizieren, schließlich die Augen des zweiten Würfels zu addieren und das Resultat laut anzulagen. Von der so erhaltenen Zahl zieht man im Kopfe schnell 25 ab und behält hiernach eine Zahl aus 2 Ziffern übrig, deren jede die Augen eines Würfels angibt. Z. B. sei gewürfelt 4 und 6. $4 + 4 = 8 + 5 = 13 \times 5 = 65 + 6 = 71$. $71 - 25 = 46$ oder 4, 6.

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer:

Auflösung der Schachaufgabe.

1. Sf3 - d4 K o 4 - d 5

2. Dh8 - a8+ K d 5 - e 5,

e 5, d 4:

3. f 2 - f 4, S d 4 - e 6 ♯.

Auflösung der Umstellungsaufgabe.

Robe, Ober, Gabel, Ernst, Rebe, Corf, Schwein, Christ, Galm, Hnanen, Maier, Aitar, Hadel, Helle: Robert Schumann.

Auflösung des Logogriphs.

Yant - Yant - Yant.

Auflösung der Verschiebungsaufgabe.

Stemka, Sillen, Wesen, Vesperung, M. bi, Spandan, Podogafce.

Syreje, München: Wiesbaden - Nissingen.

Auflösung des Betonungsrätsels.

Anton - Anton.

Humoristisches.

Ein Votivbild.



„Hör mal, Ede! Hier werden zwee durchaus ehrliche Markthelfer gesucht . . . das wär' eejentlich eene Stellung für and . . . da sebe es lang sicher wat zu — stehen!“

(Verischnappt.) „Sie, Frau Wirtin, war denn das auch wirklich ein Gase, was wir g'rad gegessen haben?“ — „Natürlich. Hab' ich's ja selbst gesehen, wie ihn mein Mann 'runterg'schossen hat!“

(Er wuhite sich zu helfen.) Vaudrat: „Warum haben Sie die Strahe mit Aepfelbäumen bespantzt und nicht mit Naxienbäumen, wie ich Ihnen ausdrücklich diktiert habe!“ — Straßenwärter: „Ich war froh, daß ich hab' „Aepfel“ schreiben können, Herr Vaudrat!“

Naive Antwort.



Richter: „Sie haben den Herrn mit diesem Revolver hier bedroht. Wissen Sie denn nicht, was darauf steht?“
Angeklagter: „Deutsches Reichspatent Nummer 2556.“

Unberechtigte Vorwürfe.



Gelchrter (zur Haushälterin): „Ja, ja, so treibt ihr's! Klavier spielen — Arien singen — dichten — radfahren und euch schön machen — das könnt ihr Weiber, aber meine Sachen in Ruhe lassen — das könnt ihr nicht!“

(Der gute Sohn.) „Ihre Kinder sind jedenfalls gut erzogen; sie folgen wohl alle?“ — „Nun . . . es geht an . . . am liebsten folgt mir mein Aeltester.“ — „Das ist ja recht erfreulich.“ — „Ja, er folgt mir immer ins . . . Wirtshaus.“

(Gute Antwort.) „Geschah es mit Vorsatz?“ fragte ein junger Mann einen älteren Herrn im Theater, der ihn ziemlich stark auf den Fuß getreten hatte. „Sie ersschuldigen, mit dem Absay,“ erwiderte schnell der andere.

(Die nachgehende Uhr.) Rentnant (zum Burtschen): „Fritz, trage meine Uhr zum Uhrmacher! Sag' ihm, daß er dafür Sorge, daß sie statt so schlapp . . . strammer gehe!“

(Auch ein Prokuratrag'er.) „Sie haben ja kein Gewehr, jagen Sie denn nicht mit?“ — „Hab's nicht nötig, selber e' Gewehr herumzuschleppen! . . . Für mich schießt mei' Johann!“

(In der Schule.) Lehrer: „Nenne mir noch ein Wort, das sich steigern läßt.“ — Hans: „Forsch.“ — Lehrer: „So? Wie hieße denn die Steigerung?“ — Hans: „Forsch, Förschier, Eberförschter!“

(Auf der Sekundärbahn.) Gattin: „Aber, Mann, was hast du für entseghliche Bartstoppeln?“ — Gatte: „Die sind mir während der Fahrt gewachsen . . .!“

(Wie es war.) Beamnter: „Ich sah Sie gestern mit Ihnen beiden Neffen auf dem Dreifüßer; wie war denn die Fahrt?“ — Oufel: „Na, der eine Neffe sat mich dabei von vorne und der andere von hinten angepumpt!“

Scherzfragen.

Als Blume riecht es sein,
Als Krankheit schafft es Pein?
(1908 212)

Es ist nicht in Spanien,
Sondern in Oranien,
Es ist nie in Wien,
Aber in Berlin,
Es ist nicht im Main,
Aber steis im Rhein,
Es ist nie in Weihen,
Aber steis in Preußen,
Es ist kein Dorf so klein,
Das Ding muß drinnen sein!
(1908 902)

Welcher Mund kann gehen, liegen
und sitzen?
(1908 122)

Geehrte Hausfrauen!

Es handelt sich um
eine neue Art der Wäschereinigung,
wodurch



Sonntag den 30. September nachm. $\frac{1}{2}$ 4 Uhr
im Saale

„Hegenbarths Etablissement“ in Schandau

(Waschen der verschiedensten Wäschestücken)

ergebenst ein.

Sie werden kaum wieder Gelegenheit finden, einen für jede Hausfrau
so interessanten Vortrag mit anzuhören. Bei dieser neuen Methode sind **75 Proz.**
Ersparnis nicht überschätzt.

Praktische Badeapparate werden ebenfalls mit erklärt.

Auch für Männer ist der Besuch dieses Vortrages sehr zu empfehlen.

Hochachtungsvoll

Krauss'sche Werke.

Eintritt frei!